



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**1932**

15.06.1932 (Nr. 126)

# LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 15. Juni 1932 • Nummer 126

**Achtung! Sektion Westen!**  
Heute, Mittwoch, den 15. Juni 1932,  
abends 20,30 Uhr

**Mitgliederversammlung**  
in den Centralhallen (kleiner Saal)  
Eingang Düsternstraße

Referat: Pg. O. Pfeifer

## Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Schiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Schiele. Geschäftsführer: Papenstraße 15. Redaktion: Langebrück 48. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsh. 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 30 Pf. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsführung, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gehaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärtig RM 0.12, im Zeitteil RM 0.50, auswärtig RM 0.70, Stellenged. RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Plakatschriften ohne Verbindlichkeit.

## NSDAP. lehnt Notverordnung ab

Keine politische und wirtschaftliche Neuordnung und keine Arbeitsbeschaffung

### Die Notverordnung unterzeichnet

Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstag nachmittag die erste Notverordnung der Regierung von Papen unterzeichnet. Sie befaßt sich mit Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und ferner mit Vereinfachungen und Ersparnissen auf dem Gebiete der Rechtspflege und der Verwaltung. Die Notverordnung über die politischen Maßnahmen wird voraussichtlich am Donnerstag folgen.

Durch die erste Notverordnung der Regierung von Papen werden dem deutschen Volk weitere Opfer auferlegt. Wir erkennen in diesen neuen Belastungen die Auswirkungen einer 14jährigen verhängnisvollen Verelendungspolitik, die allein die NSDAP. seit mehr als 10 Jahren unaufhörlich bekämpft und deren Folgen wir ihr mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt haben. Der bereits unter der Regierung Brüning eingetretene vollständige Zusammenbruch der Sozialversicherung ist bekanntlich schon damals durch die Erklärung des Ministerpräsidenten Brüning vor dem Wirtschaftspolitischen Ausschuss gegeben worden.

Die NSDAP. bringt auch gegenüber dieser neuen Notverordnung ihre Auffassung klar zum Ausdruck, daß:

solange nicht eine fundamentale, politische und wirtschaftliche Neuordnung erfolgt und solange nicht das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird, der wirtschaftliche Zusammenbruch nicht aufhalten ist.

Jede Regierung, die nicht mit aller Kraft die Arbeitsbeschaffung durchführt, ist daher gezwungen, auf den Wegen des Kabinetts Weimars mit immer neuen stärkeren Belastungen des schaffenden Volkes, mit neuen Opfern fortzufahren, die den Zusammenbruch nicht aufhalten sondern ihn nur sichtbar machen, befähigen und bekräftigen.

Die NSDAP. hat ihre Haltung zur Regierung von Papen von deren Taten abhängig gemacht.

Die NSDAP. lehnt diese erste Notverordnung als neue für das deutsche Volk unerträgliche Belastung umso mehr ab, als sie an dieser ersten praktischen Maßnahme der Regierung keinerlei Anhaltspunkte für eine grundlegende Aenderung der bisherigen Politik zu erkennen vermag. Die Regierung stellt in ihrer Erklärung zur Notverordnung zwar die grundlegende Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung in Aussicht, aber da sie dieses Versprechen nicht durch Taten zu belegen in der Lage ist,

hat die NSDAP. keinen Anlaß, ihre seit jeher vertretene Auffassung zu ändern.

Was Sozialdemokratie und Zentrum dagegen noch vor 14 Tagen als höchste Tat priesen, haben sie heute als schlimmste Sozialreaktion gebremst. Sie haben die deutsche Wirtschaft in den Zusammenbruch, die deutsche Sozialversicherung in den Bankrott getrieben und tragen die Verantwortung für die Opfer, die heute dem deutschen Volk auferlegt werden.

Die „Bremer Volkszeitung“ und ihr neugeborener Reichstagskandidat Jauff, sie lägen bewußt, wenn sie z. B. in ihrer gestrigen Ausgabe die Kürzung der

### Deutschland, nur Deutschland, nichts als Deutschland!

Die Rundfunkrede Straßers: „Die Staatsidee des Nationalsozialismus“.

Berlin, 14. Juni. Am Dienstagabend sprach über die Deutsche Völkische Bewegung „Die Staatsidee des Nationalsozialismus“. Die Rede wurde auch von den Sendern Berlin, Hamburg, Königsberg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln übernommen. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß er als erster Nationalsozialist im Rundfunk über Wesen und Inhalt der Nationalsozialistischen Staatsidee spreche, führte er aus:

Der Nationalsozialismus ist letzten Endes nichts anderes als der politische Ausdruck der festlichen Idee einer großen Epoche. Wir verstehen unter Sozialismus die hauptsächlich durchgeführten Maßnahmen zum Schutze des Einzelnen oder einer größeren Gemeinschaft vor jeglicher Ausbeutung. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Kommunalisierung der Trambahnen, der Licht- und Gaswerke, die Bauernbefreiung des Freiherrn vom Stein, die Eingliederung des Ständestaats in den Organismus des damaligen Staats, das Leistungsprinzip des preussischen Offiziers, des deutschen unsterblichen Berufsbeamten, die Mauerer, das Krankenhaus, der Dom, das Spital einer freien Reichsstadt, das alles ist eine Ausdrucksform des deutschen Sozialismus, wie wir ihn aufweisen und fordern. Dieser Gedanke eines staatlich garantierten sozialen Selbstschutzes hat nichts, aber auch gar nichts zu tun mit jenen Gistfeimen, welche der Marxismus in den deutschen Sozialismus einzuführen verstanden hat, nichts, aber auch garnichts, mit Internationalismus, Pazifismus und Klassenkampf. In einer vom

Ausland abhängigen Kreditkolonie ist der sozial Schwächste der Meistbetroffene. Der nach innen wirkende Sozialismus und der nach außen wirkende Nationalismus sind nichts anderes als verschiedene Ausprägungen des gleichen Willens. Die

### Synthese von Nationalismus und Sozialismus

Im Nationalismus bedeutet die innere und äußere Freiheit Deutschlands und die Freiheit des Arbeitsplatzes seines armsten Volksgenossen.

Politik heißt für uns Dienst am deutschen Volk und Staatswohl. Die inneren, sozialen und Wirtschaftspolitik muß vom Staat unter weitgehendster Eingliederung der Privatinitiative deshalb kontrolliert

werden, damit dort nicht durch Fehler und Veräumnisse Verhältnisse geschaffen werden, die in ihrer Auswirkung die Heranziehung aller im Volk vorhandenen Kräfte gefährden, weil sie ein Beiseitehieben eines sich benachteiligt fühlenden Volksteiles zur Folge haben. Wir Nationalsozialisten wollen

keinen planlosen Umsturz, sondern eine organische Neuordnung

statt Zerfall und Anarchie. Wir wollen keinen Bürgerkrieg und keine Klassenhege, sondern wir wollen die innere Ausöhnung des Volkes. Wir wollen den Schutz jeder ehrlichen Arbeit und ihres Ertrages gegen den offenen und verkappten Mißbrauch des Kapitals. Wir wollen keine Judenverfolgung, aber wir fordern eine deutsche Führung ohne jüdischen und fremden Geist, ohne jüdische Hintermänner und jüdische Kapitalinteressen, denen heute nahezu die gesamte Parteiwelt erliegen ist. Wir wollen keinen neuen Krieg, wir scheuen aber einen Krieg nicht, wenn er einmal das letzte Mittel sein sollte, um die deutsche politische und soziale Freiheit zu verteidigen. Wir wollen keine Konfessionshege und keine Verfolgung der christlichen Kirchen, wir fordern aber die ehrliebe Mitwirkung der Kirchen an der Erneuerung der deutschen Kultur, ohne die auch die Kirchen festlich verdorren und hofflos werden. Wir wollen von den Seelforgern keine Parteipolitik, dafür aber Dienst am Frieden der menschlichen Seele, an der sittlichen Erhebung der Massen. Solange die anderen Völker aufrücken, verlangen wir für das deutsche Volk ebenfalls das Recht, sich den notwendigen Schutz seiner Interessen bereitzustellen.

Das

Vertragswert von Versailles

ist in seiner heutigen Form als unzufrieden Vertrag vor dem Sittengesetz der ganzen Kulturwelt unzulässig und nichtig. Das gleiche gilt für die auf dem Vertrag von Versailles aufgebauten weiteren Tributverträge. Ebenso klar und eindeutig ist unsere Innenpolitik. Das Volk will Ordnung, Arbeit und Brot. Für uns ist die

### Lösung der sozialen Frage

die Existenzfrage der Gegenwart, die sofort von neuen Männern in Angriff zu nehmen ist.

Wirtschaft heißt bei uns nicht Vorjenge-

schrei, Finanzmanöver und Spekulation auf Kosten des leidenden Volkes, sondern Werte schaffen, die der Allgemeinheit zugute kommen.

Unser nächstes Ziel ist die Beilegung des Zerlaufes der deutschen Wirtschaft und zwar 1. durch

Umschwindung der Arbeitslosigkeit und Gesundung der Landwirtschaft, 2. durch Lösung der Frage des gerechten Arbeitslohnes und 3. durch frugelmäßige Einschaltung unserer Geldwirtschaft in den Rahmen der kommenden Nationalwirtschaft. So, wie wir einen lebensfähigen Mittelstand aus biologischen Gründen bejahen, eine starke Arbeiterschaft durch Lösung des sozialen Problems wollen und ein faibles, auf Leistung aufgebautes Berufsbeamtenamt fordern, sehen wir in dem deutschen Bauern nicht nur einen Stand unter Ständen, sondern den Urquell unserer rassistischen Erneuerung überhaupt.

Das Lösungswort und Programm aber heißt:

Deutschland, nur Deutschland, nichts als Deutschland!

werdende Mittel im Kapitel 3 werden zur Verbesserung der Versorgung verwendet.

2. Die durch die Notverordnungen geschaffenen einschneidenden Nachschärfungen werden beseitigt.

3. Der Reichsarbeitsminister wird er-

sucht, Maßnahmen zur Verbesserung und zum Ausbau von Versorgung und Fürsorge umgehend zu treffen.

Dieser Antrag wurde abgelehnt. Unter

denjenigen, die gegen unseren Antrag

stimmten, befanden sich auch alle Sozial-

demokraten.

Wie hoffnungslos leer, wie festlich aus-

geweidet muß es in den Köpfen dieser

sozialdemokratischen Pamphletisten aus-

sehen, die den Entscheidungslampf um ihre

Position mit solchen Späßen wie sie die

„Bremer Volkszeitung“ macht, führen wol-

len. Nur warnen wir diese Leute und

warnen auch die Regierung davor, diese

Art „Volksverhöhnung“ ein gewisses Maß

überschreiten zu lassen, denn die Zeiten

haben sich gewandelt und jeder weiß heute,

ob er will oder nicht, daß das System zu

Ende geht, und die NSDAP. die Macht

übernimmt. Die wenigen intelligenten

Männer dieses Systems haben daher auch

bereits alle Schritte unternommen, um

aus dem Gedächtnis der kommenden Füh-

rer der Nation so schnell wie möglich zu

verschwinden. — Wir hätten Sie für klüger

gehalten, Herr Reichstagskandidat!

### Auch die Reichsregierung

sagt diesmal in einer Erklärung deutlich, wer für die eigentlichen Ursachen verantwortlich ist. Gleich in den ersten Sätzen heißt es:

Die Bilanz, die die Regierung vorgefunden hat, zwingt sie, als ersten Schritt vor der Annahmemaßnahme ihres eigentlichen Pro-

Kriegsrenten mit einer Forderung des „Angriffs“ oder überhaupt mit der NSDAP. in Verbindung bringen.

Wir haben mit dieser neuen Notverordnung nicht das Geringste zu tun und hatten darüber hinaus bei der Ver-

lung des „Haushaltes für Versorgung und Aufgehälter“ unter Nr. 155 folgenden Antrag eingebracht:

1. Jeder weitere Abbau der Kriegsofferversorgung, auch in der Höhe der Entschädigung wird eingestellt. Frei-

gramm die Kassenlage von Reich, Ländern und Gemeinden vorläufig zu sichern und die Sozialversicherung vor dem tatsächlich drohenden Zusammenbruch zu retten. Werden diese notwendigen und unaufschiebbaren Voraussetzungen nicht erfüllt, so sind alle weiteren Maßregeln von Anfang an in Frage gestellt.

Für die ersten Notmaßnahmen hat die Regierung an Vorbereitungen anknüpfen müssen, die schon das vorige Kabinett getroffen hatte. Da diese Maßnahmen jedoch nicht ausreichen, um Kassen und Finanzen zu sichern, ist die Reichsregierung genötigt, über sie hinauszugehen. Es sind infolgedessen weitere Abstriche am Reichshaushalt sowie an allen Ausgaben der öffentlichen Hand beizufügen worden.

Aus dieser Erklärung geht zugleich hervor, daß die Regierung der Meinung der deutschen Öffentlichkeit immer noch Sand in die Augen gestreut hat und so fordern wir von der Regierung Papen, daß sie ohne beschönigende Komplimente für Bränning die bisherige Mißwirtschaft schonungslos aufdeckt. Sonst kann die Regierung für ihre Lebensgefahrmaßnahmen kein noch so geringes Verhängnis erwarten.

Im einzelnen müssen auf Grund dieser Mißwirtschaft

### folgende neue Lasten

aufgebracht werden:

1. Eine Kürzung der Renten aus der Invaliden-, Angehörigen- und Anwartschaftsversicherung, der Witwen- und Pensionen und der Unfallrenten.

2. Die Einführung einer Gesamtkürzung der Invalidenversicherungsträger gegenüber der Reichsopf, sowie der Länder gegenüber der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

3. Eine Ermäßigung an die Reichsregierung, durch beschränkte Maßnahmen Sparbarkeit und Wirtschaftlichkeit, Vereinfachung und Verbilligung in der Sozialversicherung zu erzielen. Auf Grund dieser Ermäßigung wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Tage eine Ausführungsverordnung ergehen, die die angeführten Kürzungen der Bezüge aus der Arbeitslosenversicherung um 23 Pst. und der Kräftenfürsorge um 15 Prozent end der Wohlfahrtsfürsorge enthält.

4. Eine Kürzung der Kinderlosenloshilfe, sowie Einstellung der Kinderzulagen und Waisenrenten nach Vollendung des 15. Lebensjahres.

5. Einen neuen Plan für die Arbeitslosenhilfe. Der Gesamtzuschuß für die Gemeinden wird auf 672 Millionen beschränkt, ferner wird die Wohlfahrtsfürsorge des Reiches für die Gemeinden neu geregelt, u. a. durch Neuordnung des Begriffs der Wohlfahrts-erwerbslosen und durch die Einführung einer Art von Haushaltszwang für die Gemeinden. Die Gemeinden sollen die Wohlfahrtsfürsorge von einem bestimmten Stichtag ab nur erhalten, wenn sie sich in der Neuordnung ausgesprochen haben. Um das zu ermöglichen, wird eine Veränderung des Finanzvergleichs zu Ungunsten der Gemeinden durch die Länder verboten. Endlich wird hier die Einstufung der Wohlfahrtsfürsorge für die Gemeinden neu geregelt.

6. Es wird eine Abgabe zur Arbeits-

losenhilfe ab 1. Juli eingeführt, die 1 1/2 v. H. für alle Lohn- und Gehaltsempfänger beträgt. Die Abgabe steigt sich bei den höheren Einkommen bis auf 6,5 v. H. Dafür fällt die Kräftenloshilfe fort.

7. Bei der Umsatzsteuer fällt die Freigrenze, die bis jetzt 5000 RM. beträgt, fort.

8. Es wird eine Salzsteuer von 12 Pfennig pro Kilo eingeführt. Die Kräftensteuer von den Beranlagten wird jedoch noch einmal im Januar 1933 erhoben.

9. Die Höhe der Aufbringungsumlage der Industriezweigen wird für 1932 auf die Hälfte herabgesetzt.

10. Die Kirchensteuer wird unbefristet pflandbar gemacht.

## Zur Eröffnung der Konferenz in Lausanne

Am 16. Juni vereinigen sich in Lausanne auf Einladung Englands zu einer Konferenz mit Deutschland die Vertreter jener Staaten, denen Deutschland gemäß dem Vertrag von Versailles und dem darauf 1930 auf gebauten Young-Plan bis zum Jahre 1938 Tribute, schätzungsweise (Währungsangaben) genannt, in Höhe von rund noch 110 Milliarden Goldmark zahlen soll.

Es ist einmündig feststehend und im Dezember 1931 ausdrücklich von der sogenannten **Wahler Sachverständigenkonferenz** anerkannt, daß Deutschland heute und auf nicht absehbare Zeit außerstande ist, die ihm auferlegten Jahresraten von 1,5-2,5 Milliarden Goldmark Tribute aus nur zu einem kleinen Bruchteil zu leisten. Schon jetzt haben diese Zahlungen nur dadurch möglich gewesen, daß in dem goldbesitzenden Deutschland von privater Seite (Banken, Gemeinden usw.) riesige Geldsummen im Ausland gepumpt wurden, welche dann die Reichsbank mit Hilfe drückender Steuern in kurzer Zeit aufsaugte, um sie alsbald als Tribute den Regierungen jener Mächte abzuliefern, die Tributgläubiger waren.

Von den so durch Deutschland betätigten Zahlungen floß etwa die Hälfte — rund 1 Milliarde Goldmark jährlich — teils unmittelbar von den Empfängern, teils über den Zwischengläubiger England an die Vereinigten Staaten von Nordamerika weiter; denn diesen fielen die Tributempfänger alle mehr oder minder durch Warenabnahme oder Anleihen aus der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit verschuldet (Kriegsschulden). Von der anderen Hälfte der deutschen Tribute bezieht Frankreich den Großteil, nahezu eine halbe Milliarde Goldmark jährlich; für England und Italien betrug der verbleibende Rest etwa 50 Millionen Goldmark jährlich. Dem Plane Frankreichs, seine Schulden an die Vereinigten Staaten auf einmal durch Überlassung des entsprechenden Anteils an den deutschen Tributzahlungen abzutragen, haben sich die Vereinigten Staaten immer verweigert; die Amerikaner stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß Tribute und Kriegsschulden an sich nichts miteinander zu tun hätten, d. h., daß eine Nichtzahlung der Tribute durch Deutschland dessen Gläubiger nicht von ihrer Schuldverpflichtung an Amerika befreie.

Die Methode der Weltbedrohung für die deutschen Tribute durch Auslandsdumpfung führte in reich nachdem Maße zu einer sehr starken Auslandsverschuldung Deutschlands. Das widerrechtliche System fand ein jähes Ende, als Frankreich im

11) In der Frage der Arbeitsbeschaffung werden die Ermäßigungen für Förderung des Straßenbaues, des Wasserbaues und landwirtschaftliche Bodenverbesserungen gegeben. Der freiwillige Arbeitsdienst soll ausgebaut werden. Für Darlehen, die für Grundbesitzarbeiten an Wohnungen und die Teilung von Wohnungen bestimmt sind, werden Zinsbefreiungen gegeben, sowie Zinszuschüsse.

12. Ferner wird eine ganze Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung vorgelegen, die eine Verbilligung des Verfahrens darstellen. Außerdem wird eine Reihe von Maßnahmen über die Verlängerung der Schutzmaßnahmen bezüglich der Zwangsversteigerung getroffen.

Frühjahr 1931 das unglückliche deutsch-österreichische Zoll-Unions-Unternehmen der Herren Brüning-Curtius mit einem

**Zinangsangriff großen Stils auf Österreich und Deutschland**

beantwortet. Dieser stellte die Lebenshaltung Deutschlands schonungslos an den Pranger und führte damit nicht nur zur Einstellung weiterer Anleihen, sondern auch in großem Ausmaße zur Aufgabe und Rückholung von nur kurzfristig gewährten Darlehen. So stand Deutschland Mitte 1931 unmittelbar vor der Notwendigkeit, dem Ausland seine Zahlungsfähigkeit zu erklären.

In diesem Augenblick machte der amerikanische Staatspräsident Hoover den Vorschlag einer einjährigen Zahlungsansetzung von Tributen und Kriegsschulden (Hoover-Moratorium), der in der ganzen Welt als der erste Schritt zur völligen Streichung dieser „nicht-kommerziellen“ oder „politischen“ Schulden angesehen wurde. Aber Frankreich dachte anders. Es erklärte sich erst nach längerem Sträuben mit der Zahlungsansetzung einverstanden und nur unter der Bedingung, daß der ausfallende Jahresbetrag den nächsten 10 Jahresraten zu gleichen Teilen zugesprochen würde, wozu noch einige weitere Kaufkraft kamen. In den Vereinigten Staaten erregte dieses Verhalten Frankreichs größten Unwillen; war doch durch die damit zusammenhängende Verzögerung des Inkrafttretens der moralische Erfolg des Hoover'schen Vorschlags gänzlich verlorengegangen.

In den folgenden Erörterungen vertrat Frankreich (Raval, Tardieu) den Standpunkt, einer Streichung der deutschen Tribute nur soweit zuzustimmen, als ihm die Vereinigten Staaten die gleiche Schuldsumme freistellen würden; mit anderen Worten: Frankreich wollte seinen bisherigen Lebensstil unverändert von Deutschland weiterempfangen, der einzige Leidtragende beim Wegfall deutscher Tribute sollten die Vereinigten Staaten sein. Die amerikanische Erörterung über die Vorgänge führte im Dez. 1931 zu einer Aufforderung des amerikanischen Kongresses an Staatspräsident Hoover, sich für keinerlei Streichung oder Verbilligung von Kriegsschulden einzulassen.

Mit dem 30. Juni läuft das Hoover-Moratorium ab, womit verträglich wieder die Zahlungsverpflichtung wie vor dem Eingreifen Hoover's eintreten würde. Für Deutschland liegen die Dinge jedoch verhältnismäßig einfach. Es ist heute kaum imstande, seinen privaten Zahlungsverpflichtungen an das Ausland nachzukommen. An eine Zahlung von Tributen ist schon aus diesem Grunde nicht zu

denken, ganz abgesehen von der Frage der weiteren rechtlichen Verpflichtung Deutschlands. Anders liegen die Dinge bei den sogenannten **Kriegsschulden**, deren „Zahlungsfähigkeit“ die Vereinigten Staaten auch bei einem Ausfall der deutschen Tributzahlungen nicht oder wenigstens nicht durchwegs als gegeben anerkennen wollten. Verlangt doch z. B. Frankreich in den **Weldern seiner Banknoten über 12 1/2 Milliarden Goldmark**, während Deutschland gerade noch eine Milliarde Goldmark besitzt, die nach internationaler Vereinbarung zur Deckung seines Papiergeldumlaufs zu dienen hat. Die bevorstehende Konferenz von Lausanne soll nach englischer Absicht dazu dienen, der

**Gesamtstreichung der Tribute und Kriegsschulden den Boden zu bereiten.** Für eine solche Streichung haben sich sowohl Mussolini als MacDonald wiederholt ausgesprochen. Dagegen wollte das erst vor ganz kurzer Zeit durch das Ministerium Herriot ersehnte bisherige französische Ministerium Tardieu von einer Gesamtstreichung nichts wissen. Wie sich Herriot in Lausanne stellen wird, ist noch unklar. Die Engländer glauben, aus seiner ersten Regierungserklärung vom 6. Juni, wie aus der Unterhaltung, die MacDonald am 11. und 12. Juni mit ihm führte, entnehmen zu können, daß sich nunmehr auch die französische Regierung auf den Standpunkt Englands und Italiens stellen würde und daß damit, wie die „Times“ unter dem 11. Juni schrieb, das „Ende der Reparationen in Sicht“ käme.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Engländer Frankreich hier nicht zu optimistisch beurteilt haben, ob die Franzosen sich wirklich endlich einmal aufrufen werden, auch den Lebensbedürfnissen anderer Staaten Rechnung zu tragen. Möher liegt es, daß sie zum mindesten versuchen werden „Kompensationen“ politischer Art auf Kosten Deutschlands herauszuschlagen, wie der „Temps“ vom 8. Juni 1932 bei Besprechung der Herriot'schen Regierungserklärung bereits andeutete. Mit Deutschland werden sich vom ersten Augenblick an England und Italien in voller Entschiedenheit denartigen Versuchen, wie sie Tardieu sicherlich ausgeteilt unternehmen würde, entgegenstellen müssen, soll die Konferenz von Lausanne zu dem ihr gewiß von nahezu der ganzen Menschheit gewünschten Erfolge führen.

**Bayern und Württemberg provozieren das Reich**

München, 14. Juni. Wie wir erfahren, ist die **Handhabe Gregor Strassers** von dem bayerischen und von dem württembergischen Sender nicht übernommen worden. Auf eine Anfrage beim bayerischen Rundfunk wurde erklärt, daß die politischen Lebensgemeinschaften des bayerischen und des württembergischen Senders die Übertragung der Strasser-Rede verboten hätten.

## Kleine Politik

Der Preussische Landtag tritt heute zu einer **Volltagung** zusammen, um Anträge zur Aufhebung der preussischen Notverordnung und über den Stand der Staatsfinanzen und das Anstehende zu beraten.

In Hindenburg (O. S.) kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Polizei und Erwerbslosen, bei denen mehrere Polizeibeamte verletzt wurden.

Nach den dauernden Abhängen französischen Geldes aus den Vereinigten Staaten beträgt die Menge fremden Geldes in Amerika nur noch 700 Millionen Dollar.

dessen Spezialität Schornsteine mit Farben zu umrändern ist ... aber er ... er ist berühmt! Vater Christian sah mit ärmlichem Stolz auf Hans, der seinen Vater am liebsten mit den Augen geodreht hätte.

„Wie war? Es ist 'n berühmter Mann. Er kam mir gleich so berühmt vor.“ Sattler lachte mit den anderen. Er war etwas hellhöriger und hörte den Satz heraus.

„Fürchterlich berühmt! Wenn er nur nicht so furchtbar foul im Malen wäre, dann hätte er längst eine runde Million zusammen. Denken Sie doch, verehrter Herr Gärtnerdirektor, er bekommt für den Quadratmeter bemalte Feinwand über fünfzigtausend Mark.“

Christians Augen wurden groß und rund wie zwei Teller.

„Fünf ... tausend ... Mark! Das ist ja ein unvorstellbares Geld!“

„Ein Sündengeld, aber wenn eben unter dem einem Bild das Stigma: D. Vergoß steht, dann zahlen es die Leute.“

Nun rollte Hans die Augen.

„Du Ganner“, dachte er ingrimmig, „also jetzt willst du mich beschreiben! Fünfzigtausend Mark willst du mir aus dem Kreuze ziehen für den Quadratmeter bemalte Feinwand.“

Aber er wachte noch, daß er in den sauren Apfel beißen mußte. Denn der elegante, fünfzigtausend Mark wertende Herr vergaß nicht, daß Vater Christian unterstellt sich noch eine Weile mit, dann trat er an die Theke und trank mit ein paar alten Bauern zusammen einige Korn.

Nun blinzelte Hans Vergoß Sattler zu, und der verstand und bewunderte einen Pökelmischer, der ein paar Tische weiter saß, in ein Gespräch über die Schweinezeitung.

„Doch das Bild mit, Hellmer?“

„Nix und fertig. Ist sehr schön geworden! Der Hof ist, nach der Photographie zu urteilen, ein Döhl. Ich hoffe, ihn noch näher kennenzulernen.“

(Fortsetzung folgt.)

WOLFGANG MARKEN

**Drei-Eichen-Hof**

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

42. Fortsetzung

Dann erhob sie sich und redete sich trostlos. „Ich bin töricht, Selga. Ich will nicht mehr daran denken. Du hast recht: Finden oder Überwinden! Ich will an das letzte denken. Ich will ihn in meinem Herzen tragen und an denken, und das soll mir genug sein. Hier ist eine Heimat, hier kann ich in Freude ich, und das muß mir genug sein. Das Leben hat uns in dem Scheinhaufen Berlin nicht untergeleitet. Er soll's hier noch viel weniger.“

Dann umarmte sie Selga stürmisch und flüsterete ihr ins Ohr: „Und wenn ihr dann verheiratet seid, Liebste und es kommt ein kleines Prinzchen oder ein kleiner Prinz, bei dir oder bei Elise ... dann will ich meine Liebe den Kindern mitgeben, daß sie nicht unmäßig ist.“

Selga war gläubend rot geworden. Aber sie schaute die Freundin durchaus nicht böse an, sondern sagte mit geleutetem Haupte: „Das ist unfer aller Bestimmung, Milla. Ich will stolz und werde unendlich glücklich sein, wenn auch ich die Erfüllung finde.“

Währenddessen schritten die drei Männer nach dem Dorfe.

Sie hatten Vater Christian in die Mitte genommen. Er rauchte seine Pfeife in mächtigen Wolken, die die beiden anderen eingebeult drohten.

Es war ein fürchterliches Braut.

Eine Weile begnügten sich Christians Begleiter damit, leise zu huschen, dann aber sagte Hans Vergoß: „Donner und Doria, Vater Christian! Was rauchen Sie denn für ein Kraut? Das ist der edle Virginia, den ich Ihnen jüngst mitgebracht habe!“

„Ne, der ist alle. Nicht wahr, der riecht nicht sein? Da haben Sie ja: Mein Tabak ist alle.“

„Da haben Sie sich wohl Rosenblätter in die Pfeife gesteckt?“

„Ne, ich hatte noch so'n Restchen Bluteinigungsgut, den hab ich genommen.“

Das war denn doch zu viel.

Bortlos starrten zwei Augenpaare Vater Christian an.

„Bluteinigungsgut!“ jammerte Hans Vergoß. „Sattler, was sagen Sie? Bluteinigungsgut?“

Vater Christian, das ist ein Gasangriff auf unsere Geruchsnerven. Ich verlaße Sie beim Völkchen, wenn Sie nicht augenblicklich die verbotswidrige Herstellung von Giftgas einstellen.“

Vater Christian schmunzelte und lachte.

Aber er war ein gutmütiger alter Herr, und das Zeug schmeckte wirklich süßlich, und dann war auch der „Schwan“ nahe.

Also kloppte er seine Pfeife aus und rauchte fast bis zum „Schwan“.

Sie traten in die überfüllte Gaststube.

Als sie erschienen, erhob sich ein schlanker alter Herr mit kurzgeschnittenem Spitzbart und äppelgem Haupthaar.

Es war Hans' Verwandter, Hellmer Vergoß, der bekannte Landeshauptmann.

„Tag, Hans! Kommt du endlich? Sitze schon eine Stunde in dieser rauchgeschwängerten Atmosphäre.“

„Tag, Hellmer! Gehalts zuversicht, daß ich die meine Begleiter vorklebe: Der Hans Sattler, Oekonomierat vom Drei-Eichen-Hof, Herr Christian Poller, Gärtnerdirektor der Hofplantage

## Die abstorbende SPD.

Der brüchigste Parteiladen in Deutschland ist ohne Zweifel die Sozialdemokratie. Seitdem es ihr gelungen ist die Macht zu erschleichen, trägt es in ihrem Gebäude an allen Ecken. Unmöglich ist die Masse der betrogenen Arbeiter, die ihr Jochelung nicht nur die letzten Groschen, sondern auch die ganze Kraft opfern. Selbst den Genossen, die sich durch den Parteisturm nach oben spülen ließen, wurde es dort zu viel. Einzig und allein der stofftauglichste Organismus der Parteibetriebe, der Presse und der Bezahlung mit den Gemeinlichkeiten verdankt die SPD heute noch ihr kümmerliches Bestehen, kann sich der Vorstand heute noch im trüben Juchel der zweifelhaften Politik sonnen. Der Austritt Otto Hörsing, dessen Berlin gewiß keiner Organisation in Deutschland zur Zierde gereichte, darf wieder einmal ein bezeichnendes Licht auf diese Partei. Der einstige Reichsbauernführer hat sich natürlich nicht nehmen lassen, einen neuen Laden aufzubauen, der ebenso klein gehen wird wie die Arbeiterblutkiste. Das vorläufig notwendige Geld hat er nach seiner 13jährigen „Führerschaft“ sicher bekommen. Bezeichnend für die Fall Hörsing ist die Begründung seines Austritts, die er in seiner neuen Zeitschrift gibt. Es ist für den Fernstehenden gewiß eine Zumutung, dieses Gloriant zu lesen, um so mehr, als es unsern christlichen Lesern schwer fällt, den ganzen politischen Schiebungs- und durchschauen. Um so bezeichnender ist das, was Hörsing über seine Erfahrungen mit dem Parteivorstand erzählt, als er diesem klar machen wollte, daß es auf dem Wege der völligen Proletarisierung der deutschen Arbeiterkraft nicht mehr weiter gehe. Zunächst erkläre man ihm (wörtlich): „Die Arbeiterbefreiung ist weder Deine, noch des Reichsbauern Aufgabe“. Die Hörsingens sind, das haben wir gemerkt, ausschließlich dazu da, die anfängliche nationale Arbeiterkraft zu terrorisieren. Lieber die Wege sozialdemokratischer „Weltlichkeitspolitik“ befolgen, als ein Hörsing das Glauben. Man erkläre ihm — nach seiner Schilderung — daß die Befreiung der Weltwirtschaft allein durch große Auslandsanleihen, durch eine völlige Preisgabe Deutschlands an Frankreich möglich ist. Wohin diese verantwortungslose Politik geführt hat, haben wohl die letzten Jahre deutlich genug bewiesen.

Aberaus bezeichnend an dem „Bekenntnis“ des gestürzten Vorgesetzten ist die völlige Verzweiflung am marxistischen Programm. Hörsing, der in die letzten Züge sozialdemokratischer Korruption gelebt hat und darüber manch Wissenswerthes ausplaudern könnte, packt ein Grauen bei dem Gedanken, daß marxistische Theorien einmal in die Weltwirtschaft umgewandelt werden könnten. Nun, darüber braucht er sich heute keine Sorge zu machen; auch bereitet ihm sein „weltliches“ „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ unendliche Sorgen. Der eigene Feind, mit dem in Deutschland ausgeführt wird, fast auch den marxistischen Zimmerschmuck mit allen seinen Beschäftigten hinweg, damit deutsche Arbeiter zu ihrem Rechte kommen.

## Französisches Flottenmanöver im Mittelmeer

Paris, 14. Juni. Im Mittelmeer finden an der tunesisch-algerischen Küste augenblicklich große französische Flottenmanöver statt, die bis zum 17. Juni dauern werden. Zwei französische Geschwader von insgesamt 45 Einheiten nehmen an

## Ostoberschlesien 10 Jahre polnisch!

Eine Erklärung der Vereinigten Verbände Heimatfreier Oberschlesier

Berlin, 15. Juni. Zum Jahrestage der Uebergabe Ostoberschlesiens an Polen veröffentlichten die Vereinigten Verbände Heimatfreier Oberschlesier e. V. folgende Erklärung:

Voll Schmerz und Trauer gedenken am 15. Juni Millionen von Menschen diesseits und jenseits der aufgezogenen Grenze des Tages, an dem vor 10 Jahren Ostoberschlesien an Polen förmlich und tatsächlich überantwortet wurde.

Eine neue Etappe in dem Lebensweg Oberschlesiens begann! Die deutschen Behörden mußten in den nächsten drei Wochen das abgetretene Gebiet verlassen, deutsches Reichs- und Staatseigentum an Polen ausgeliefert werden.

Die Deutschen gingen, die Polen kamen! Am 20. Juni 1922 wurde Katowitz eine polnische Stadt!

Auf den öffentlichen Gebäuden gingen die deutschen Flaggen nieder, die polnischen hoch. Die Zerkleinerung Ostoberschlesiens wurde Tatsache. Das Selbstbestimmungsrecht eines großen Volkes mißachtet, das klare Abstimmungsresultat vom 20. März 1921 durch den Beschluß von Genf in das Gegenteil verkehrt.

Alle deutschen Opfer waren umsonst! Die vorbildliche Eingabe und Heimatliebe eines

durch das Schicksal tausendfachen Leides gegangenen deutschen Volksteiles waren ebenso wie die wirtschaftlichen Zusammenhänge für nichts geschätzt worden.

Nur wie vor 10 Jahren ist Ostoberschlesien und Gesamtdeutschlands Schmerz um den Verlust der blühenden und in materieller Hinsicht kaum einschätzbarsten Provinz. Ungelindert die Trauer um hunderttausende Brüder und Schwestern, die durch den unerlöschlichen Machtanspruch fremder Staatsgewalt überantwortet wurden. Denn unermesslich sind die Leiden des auseinandergerissenen Gebietsteiles. Deutsche Menschen sind in namenloses und unabbäres Elend gestürzt. Die Arbeitsstätte tausender Menschen ging verloren, die abgetrennten Brüder und Schwestern politischer und kultureller Not überantwortet.

Die deutsche Nation kann den Verlust Ostoberschlesiens nie verschmerzen.

Sie gedenkt mit tiefer Trauer, aber ungebeugt, der verlorenen Brüder und Schwestern und sendet ihnen teilnehmende und von Herzen kommende Grüße, die mit den bei dem Vaterlande verbliebenen Ostoberschlesien nie aufhören werden, die Wiedergutmachung des Deutschland angetanen Unrechtes unablässig zu fordern.

diesen Männern teil, zu denen später auch noch das gesamte Kollisionsverlebensschicksal hinzugezogen werden soll. In der französischen Presse betont man, daß diese Männer gegenüber denjenigen der italienischen Flotte im Monat August nur verschwindend klein seien.

## Wie Polen Danzig boykottiert

Nige, 14. Juni. Der polnische Schlepper „Wojak“ traf in Libau ein, wo er in den Kriegsjahren Werkstätten einer größeren Reparatur unterworfen werden soll. Bekanntlich wurden bisher die polnischen Kriegsschiffe in Danzig repariert. Daß jetzt Libau gewählt ist, bedeutet ein gegen Danzig gerichteter Schachzug der polnischen Politik.

## Die amtliche Schiffsverfeuerung

Die Schiffsverfeuerung gemäß der preussischen Verordnung zur Sicherung des Hausbaus beträgt (in Reichsmark):

1. für einen Dösel mit einem Lebendgewicht von 400 bis zu 750 Kilogramm (ausgeschlossen) . . . 30.— von 750 Kilogramm und mehr . . . 36.— Schlachtungen von Döseln mit einem Lebendgewicht von weniger als 400 Kilogramm sind nach Tarif Nr. 3 zu verrechnen.

2. für ein Kalb (Jungbrinder) unter drei Monate alt bis zu einem Höchstgewicht bis zu 100 Kilogramm . . . 4.— Schlachtungen von Kalben mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm sind steuerfrei.

3. für eine Maugerkuh mit mehr als drei Horntingen, unabhängig von Gewicht . . . 7.— für ein fontiges Stier Rindvieh mit einem Lebendgewicht bis 350 Kilogramm (ausgeschlossen) . . . 10.— von 350 Kilogramm an bis 600 Kilogramm (ausgeschlossen) . . . 16.— von 600 und mehr Kilogramm . . . 22.—

4. für ein Schwein für Schlachtungen bei Gebrauch im eigenen Haushalt (Hausschlachtungen) im übrigen mit einem Lebendgewicht von 30 Kilogramm an bis 75 Kilogramm (ausgeschlossen) . . . 5.— von 75 Kilogramm bis 125 Kilogramm (ausgeschlossen) . . . 8.— von 125 Kilogramm und mehr . . . 10.— Schlachtungen von Schweinen mit einem Lebendgewicht von weniger als 30 Kilogramm sind steuerfrei.

5. für ein Schaf mit einem Lebendgewicht von 20 und mehr Kilogramm . . . 1,50 Schlachtungen von Schafen mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kilogramm sind steuerfrei.

## Aus aller Welt

Dorfbrand in der Elbinger Niederung

Elbing, 14. Juni. Am Dienstag vormittag brach in einem Anwesen an der Elbing Feuer aus. Der glühende Wind trug das Feuer über den Fluß nach Vollenberg, wo ein Gehöft nach dem anderen in Brand geriet. Gegen 10 Uhr standen bereits fünf Behausungen in Flammen. Es ist zweifelhaft, ob es

den Feuergefahren gelingen wird, die übrigen Gehöfte des Dorfes zu schützen.

## In der Sommerfrische überfallen

Verthesgaden, 14. Juni. Die 36jährige Industriehausfrau Irma Keger aus Wien, die zurzeit in Verthes zum Sommerfrische weilt, wurde beim Aufbruch zum Hochsitz von einem 40—50jährigen Mann überfallen. Als der Mann bei dem Versuch, das Mädchen zu vergewaltigen, auf heftige Gegenwehr stieß, verlor er in Hals und Brust. Damit fähigkeitsweise überfallen wurde die Schmuckkassette und das Bargeld. Der Verdacht richtet sich gegen den landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter Matthias Tietz aus Verthes. Er konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

## Gannoveranerin am Bahmann gestürzt

Verthesgaden, 14. Juni. Die 23jährige Angestellte Grete Kufede aus Hannover ist am Bahmann tödlich überfahren. Sie hatte ein Schneebrett losgetreten und stürzte zusammen mit diesem über 400 Meter tief ab. Die Leiche wurde von Bergführern geborgen.

## Neue Rheinbrücke eröffnet

Mannheim, 14. Juni. Am Dienstag früh gegen 4.30 Uhr fuhr der erste Zug über die neue Rheinbrücke Mannheim — Ludwigshafen. Auf dem Ludwigshafener Bahnhof wurde die Lokomotive vom Zug getrennt und mit Gürteln versehen. In Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter wurde die Brücke passiert.

## Schiffszusammenstoß im Nebel

Hamburg, 14. Juni. Der auf der Ausreise nach Afrika befindliche Passagierdampfer „Ufukuma“ der Deutsch-Ostafrika-Linie stieß heute früh gegen 5.30 Uhr neun Meilen westlich von Nordsee. Feuerdampfer im Nebel mit dem Hapag-Motorschiff „Los Angeles“ zusammen. Nach einer bei der Deutsch-Ostafrika-Linie eingegangenen Zuteilung des Kapitäns der „Ufukuma“ besteht für die Schiffe keine Gefahr. Zur Feststellung des Schadens unterbrach jedoch die „Ufukuma“ die Ausreise und fährt nach Bremerhaven zurück. Die „Los Angeles“ hat ihre Reise nach Hamburg fortgesetzt, wo sie am Freitag nachmittag erwartet wird.

## Jugentgleisung in Spanien

Madrid, 14. Juni. Bei der Stadt Algeciras in der Nähe von San Sebastian entgleiste der letzte Wagen eines elektrischen Zuges in einer Kurve. Hierbei wurden drei Personen getötet und fünfzig verletzt.

## Berirams Flugzeug aufgefunden

London, 14. Juni. Einer Meldung der „Exchange Telegraph“ aus Melbourne zufolge, daß das Junters-Flugzeug, in dem der deutsche Flieger Hans Bertram mit seinem Begleiter im vorigen Monat die Timorsee überflogen hatte, in der Nähe der Missionsstation von Buschaba gefunden worden ist. Die Flieger hatten einen Jettel hinterlassen, in dem sie mitteilten, daß sie in den Busch gegangen seien. Ein Flugzeug ist ausgefunden worden, um nach den vermissten Fliegern zu suchen.

## Kardinal Faulhaber schreibt im „Querschnitt“

Es gibt unter den Augen der maßgeblich zentralistischen Regierungen allerorten, „Zeitschriften“, die in jedem gebundenen Fall einen Sturm der Entrüstung hervorrufen würden, in Deutschland aber ein florierendes Geschäft darstellen, weil die Behörden es dulden, daß es sich ein Heer von geistlichen Schmierfinken erlauben darf, den Begriff „Kultur“ in den der Entartung und des oligarchischen Schmutzes umzuwandeln.

Wir erwarten bestimmt nichts Aufwachen von dem Ungeist der 1918er-Demokratie, sondern nur bewachten und rasch bedingten geistlichen Nihilismus und Schmutz. Wenn aber in „Zeitschriften“ Männer schreiben, von denen man eine klare Stellung zu den wahren Kulturwerten voraussetzt, so muß man doch wohl zu der Erkenntnis kommen, daß der Verfall in Deutschland schon Tatsache ist und den stillen Untergang zur Folge haben muß, wenn nicht die rücksichtslosesten Maßnahmen ergriffen werden.

Eine ganz besonders widerliche „Mitte“ in den schmutzigen Treibjahren demokratischer „Weltlichkeit“ ist der „Querschnitt“, in dem sogar nimmermehr

Herr Kardinal Faulhaber

auf der ersten Zeile mit einem Artikel „Summarische Antwort“ zu Wort kommt.

Dazu schreibt die nationalsozialistische Tageszeitung „Die Volksgemeinschaft“, Heidelberg, folgendes:

Kardinal Faulhaber, er zeichnet mit seinem vollen Namen und auch der „Erzbischof von München“ wird nicht verschwiegen — bezeichnet diesen Artikel als einen „Akt der Notwehr“ und teilt mit, daß er nicht alle Briefe einzeln beantworten kann. Er will der „Öffentlichkeit“ fundieren, daß er mit Arbeit überfordert sei und deshalb auf die ihm zugehenden eine Drucksachen-Schema-Antwort an alle erteile, die ihm einen Brief —

Zeitung — Zeitschrift — Doktrindisertation — Gedicht — Buch — Manuskript — Denkschrift — Programm usw. schicken. Wir stellen fest, daß der Kardinal Faulhaber einen eigenartigen Zusammenstoß von Korrespondenzfreis haben muß, wenn er glaubt, ihn durch eine Veröffentlichung im „Querschnitt“ zu erreichen. Wo bleibt da übrigens die „katholische“ Presse?

Breit und ausführlich begründet der hohe Herr auch, daß er aus denselben Gründen keine schriftlichen Beiträge für Zeitschriften und Zeitungen schreiben könne. Und wieder ist man erstaunt, daß sich Herr Kardinal Faulhaber ausgedehnt einen Sammelplatz notizieller Schmierfinken jüdischer Rasse ausgesucht hat, um von diesem Sammelplatz ausnahmsweise abzuweichen. Wie schön hätte sich das in der „katholischen“ Presse gemacht, und wie befremdend muß es wirken in einer Zeitschrift, die wir weiter unten durch einige nützliche Tatsachen charakterisieren!

Vergleichen dürfte wohl mit Zug und Recht beweist werden, daß es ausgerechnet „Querschnitt“-Leser sind, die den Kardinal um Stellenvermittlung, Wohnung, Darlehen, Almosen und Unterstützung gehen. Es ist deshalb nicht anzunehmen, weshalb der Kardinal auch an diese Leute, die meist von der grimmigsten Not zu ihren Zielen getrieben werden, seine „humoristische Antwort“ in einer Zeitschrift erteilt, die pro Nummer 1,20 Mark kostet und stolz dazu bemerkt, daß dies der neue (billige) Preis ist.

Um das und noch viel mehr behandelt der Kardinal auf vier Seiten, trotzdem er angeblich keine Zeit hat, Beiträge für Zeitschriften zu schreiben. Welch hohe Ehre für den „Querschnitt“, daß der Kardinal gerade ihn von dieser Regel ausgenommen hat, ihn, der seine Mitarbeiter, auch die gelegentlichen, bekanntlich recht gut honoriert, besonders dann, wenn sie zugkräftige Namen haben.

Um das Milieu zu kennzeichnen, in das sich der zumindst unwillige Herr Kardinal begeben hat, legt „Die Volksgemeinschaft“ einen Querschnitt durch den „Querschnitt“ und zeigt damit auf, was heutzutage möglich ist. Hätte sich früher einmal in dem von uns bestimmt nicht heilig gesprochenen „verdammt alten System“ ein staatlicher Würdenträger in eine solch schmutzige Illustre Gesellschaft begeben, so hätte die christliche Zentralsprelle ganz entgegengesetzten — bildlich gesprochen — Kopf gebildet. Hören wir aber, was „Die Volksgemeinschaft“ weiter sagt:

„Nun, z. B. der Herr Kardinal eine ungetriebene Freude daran haben, daß sich fünf Seiten nach seinem letzten Wort eine Zeichnung mit der Unterschrift

„Fui, der ungezogene Wind!“

befindet, auf der ein Weibsbild in nicht zu beschreibender Stellung im Boot sitzend abgebildet ist, wobei besonderes Wert darauf gelegt ist, die „Ungezogenheit“ des Windes drastisch durch ein unwahrscheinlich hoch gewebtes Mädchen zu illustrieren? Ich hoffe, das es weder als persönliche Beleidigung, noch als Angriff auf die Kirche und ihren Würdenträger empfunden wird, wenn ich hierzu „Fui, Du Teufel!“ sage! So etwas Ähnliches drängt sich einem auch auf die Lippen, wenn man weiter hinten eine Abbildung findet, auf der ein junger Mann ein nacktes Weibsbild abtastet und dazu ausruft:

„Ach, süße Puppe, wenn du auch lachen könntest!“ und beim Lesen der

„Bemerkung eines Badfisches“

auf Seite 368? Es ist doch sicher nicht die Art eines anständigen katholischen Mädchens, sich in der Dunkelheit mit „brutalen“ Kammerjägern zu treffen, eigens eine alte Bluse anzuziehen, in der bestimmten Erwartung, ja sogar mit dem geheimen Wunsch, daß der „brutale Kammerjäger“ ihr bei der ersten Begegnung die Kleider vom Leib reiße! Und es entspricht doch sicher auch nicht katholischen Moralanschauungen, wenn dieser Badfisch nun maßlos enttäuscht darüber ist, daß der „brutale Kammerjäger“ nun nicht gleich

alles zerreiße, sondern nur, „mit der Hand vor dem Magen hinhalt“, um „die Leidenschaft zu marnieren“?

„Stöhnen statt Frauenverehrung!“ ruft dieser „Badfisch“ verärgert aus!

„Wünschen die Katholiken die Zeiten ihres Erzbischofs mit solchen „neudatigen“ Saucereien in einem Atemzuge zu lesen?“

Man hat schon gehört, daß es in München ehrenhafte und fromme katholische Männer gibt, die an nackten Skulpturen einen großen Anstoß nehmen. Der Kardinal Faulhaber von München aber schreibt in einer Zeitschrift, die unter Jubilation von Illustrationen einer Seite weiter u. a. auch in freundlichen Zeiten über

Nacktkultur in England

berichtet! Und eben derselbe Herr Kardinal Faulhaber von München hat Zeit und Lust, Beiträge für eine Zeitschrift zu schreiben, die auch ausgeprochene Hochstapler zu Worte kommen läßt! Oder ist

„Harry Domela“

der falsche Prinz, Verfasser der auf Seite 368 beglückenden Erläuterung „Das Mädchen mit den Glascherben“ kein Hochstapler?? Und die enorm lachverfügend

„Anmerkungen zur Pornographie“

(Seite 347) scheinen auch nicht gerade in die nächste Umgebung eines Kirchenfürsten zu passen! Der Herr Kardinal Faulhaber schrieb in seiner „humoristischen Antwort“:

„Gewiß ist es heiliges Verkommen der Kirche, Caritas zu üben und mit der Seelorge so viel als möglich Fürsorge zu verbinden. Christus hat aber nicht nur mit dem hungernden Volke Erbarmen gehabt, er hat es auch abgelehnt, sich als Schiedsrichter und Vermittler in Ertzschicksalsangelegenheiten und anderen rein weltlich-schicksaligen Fragen einzumischen.“

Schon, Herr Kardinal Faulhaber! Aber ist es Ertzschicksal, daran zu zweifeln, daß Christus je im „Querschnitt“ geschrieben hätte — und Michäel darüber zu äußern, daß „sein“ Kardinal Faulhaber es tut?

—Dr.—

## Familien-Anzeigen

Geburten: 1. T. Fred. C. Nagel und Frau Lotte, geb. Lürmann, Richtweg 3. — 1. E. Adolf Blumenberg und Frau Dora, geb. Bütemann. — 1. E. Fritz Wüthrich und Frau Hilja, geb. Gerber, Buntentorferweg 361.

Verstorben: Anna Bogemann geb. Tietjen, 83 J., Gehlstr. 3. — Marie Spannhake geb. Schumann, 62 J., Eckenstr. 136. — Anna Wolff, 24 J., Hofenburgerstr. 50. — Otto Pöning, 58 J., Osterdeich 31. — Hermine Krantz geb. Seifert, 60 J. — Marie Dorothee Rindt geb. Meyer, 75 J., Hermann-Wilmersstr. 30. — Meta Janke geb. Böhl, 61 J., Bulsdorferstr. 24. — Carl Schreiber, 68 J., Wilmersstr. 150. — Hermine Bachmann, — Hermine Gellermann-Wede, geb. Tello, 82 J., Kaufmannshöfen 20. — Dora Müller geb. Krana, 69 J., Wilowstr. 13. — Margarethe Wegener-Wm., geb. Endholz, 75 J., Sandersdeich 18. — Gerhard Wolff, 40 J., Bodenheimerstr. 34. — Fritz Heinhart, 77 J. — Adolf Uffs, 31 J.

## Amil. Bekannmachungen

Der abhanden gekommene, am 21. 8. 1931 ausgeheltete Aufnahmefähigkeit für die Raumfahrmaschine, Fahrgast- und Motor-Wr. 46 361, Eigentum der Fa. Rud. Schmiedes, Bremen, Wilmers-Bohlfstraße 166-168, wird für ungültig erklärt.

Tagesordnung zur 9. Versammlung der Bürgerchaft, Freitag, den 17. Juni 1932, 16 Uhr, im Bürgerchaftssaal, Börse.

1. Kleine Anfrage: Erschließungstraum der Karstadt M. G. (Nr. 60).
2. Kleine Anfrage: Beihilfe für Landbündel (Nr. 61).
3. Erster Bericht des Ausschusses wegen Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten (Nr. 1).
4. Mitt. des Senats vom 15. April 1932.
5. Änderung des Gesetzes über den Ausbau öffentlicher Plätze. (E. 105.)
6. Mitt. des Senats vom 11. Mai 1932.
7. \* Erhaltung des Straßenschildes Contreforce Nr. 125-133. (E. 120.)
8. Mitt. des Senats vom 20. Mai 1932.
9. Jinsuf. für Staatshypotheken. (E. 124.)
10. Mitt. des Senats vom 3. Juni 1932.
11. 2. Polizeigebührengesetz. (E. 124.)
12. 3. Aufhebung der Wirtschaftskasse für das Gebiet der Stadtgemeinde Bremerhaven. (E. 134.)
13. Mitt. des Senats vom 8. Juni 1932.
14. 1. Aufschlüsselung 1932. (E. 135.)
15. Mitt. des Senats vom 10. Juni 1932.
16. 1) Wenderung des § 13 des Beamtenruhestellungsgegesetzes.
17. 2) Ausfüllungsmöglichkeit zu § 13 des Beamtenruhestellungsgegesetzes. (E. 136.)
18. 3) Bericht betreffend Abmilderung des Schulbeitrages für die Pflichtfortbildungsschulen. (E. 136.)
19. 10. Anträge 1931:
20. 139. Satisfaktion bei der Getreideverfeuerung.
21. 140. Satisfaktion für Unglücksfälle im Hofgebiet.
22. 141. Verabfolgung des Jinsufes. u. m.

\* Die Pläne befinden sich in der Rangelei der Bürgerchaft.

## Gerichtl. Bekannmachungen

Das Konturverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Ernst Fritz Heinrich Elshammer in Bremen ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufzuheben worden.

13. 6. 32. Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

## Stadttheater

Eröffnung der Sommer-Operetten-Spielzeit! Sonntag, den 26. Juni 1932, abends 20 Uhr:  
Die Blume von Hawaii

Bremer Jiu-Jitsu-Schule  
Finkenstraße 831  
Kurse für Herren und Damen  
Gründliche Ausbildung  
Beste Empfehlungen

## Erste NS-Wahlversammlung am Freitag, 17. Juni, 20.30 Uhr

Rud. Bilkens, Essen  
der Trommler des Ruhrgebietes spricht in den Centralhallen

Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose und Kriegsbeschädigte 20 Pfg.

NSDAP., HITLERBEWEGUNG

## Billigen Strom

durch Grundgebührentarif C (Haushaltstarif) erhalten

19100 Abnehmer.

Sie bezahlen durchschnittlich 20,5 Rpf. je kWh.

Ankunft erteilt das

Städtische Elektrizitätswerk, Bremen

Findorff-Straße 27, Weser 840 41

## Verzweifelte Kranke

Wiederholungs-Vortrag

morgen, Donnerstag, den 16. Juni nachmittags 4.15 abends 8.30

im Saale des Museums, Domshof

Dr. Max Neuhäuser

Ueberraschende Heilerfolge durch billiges Naturheilverfahren

Referent: Herr P. Herrmann.

Wie verhält man Alterserscheinungen? — Arterienverkalkung heilbar? — Gesunder Schlaf ohne Gifte? — Stuhlverstopfung in zehn Tagen beseitigt! — Dauernde Befreiung von Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß. — Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr! — Erfolgreiche Behandlung von Nervenleiden, Lähmungen, Magen-, Darm- und Herzbeschwerden. — Asthma, Erkrankungen der Luftröhre. — Warum noch zuckerkrank? — Krebsgefahr! — Nieren- und Leberleiden. — Offene Beine, Krampfadern usw.

Keine Medikamente! Keine Elektrizität! Ganz neue billige Wege! Eintritt frei!

Wer verhindert ist, verlange Aufklärungsschrift gegen Einsendung von 20 Pfennig in Marken.

Anschrift: P. Herrmann, Bremen, Hotel Hannover, Marienstraße.

Nach langjähriger Ausbildung an der hiesigen städt. Krankenanstalt habe ich mich

am Dobben 104 als

Fachärztin

für innere Erkrankungen

niedergelassen.

Dr. med. Anny Grote

Sprechstunden 8—9, 3 1/2—5 Uhr

Fernruf Hansa 40703

## 30 Arbeitsdienstfreiwillige

für die ab 1. Juli d. J. beginnende Wiederschiffbarmachung des Worpe-Umlaufkanals in Liffenthal, verbunden mit ausgedehntem Sportdienst gesucht. Handwerker bevorzugt. Geldbeihilfe lt. Gesetz über den freiwilligen Arbeitsdienst. Bewerber können sofort kostenlos auf unserem Wohnschiff untergebracht werden.

Norddeutsche Marineschule

Seemannische Lehr- und Sportanstalt

Bremen, Hohenlorshafen, D., Weserland

## KULTURFILM-BÜHNE „UNION“ WACHTSTRASSE

Heute, Mittwoch, den 15. Juni 1932, abends 8 Uhr

2 Kulturfilme:

„Schwäbische Heimat“

Eine Reise durch das schöne Schwabenland; seine Landschaft, Sitten und Gebräuche in prächtigen Bildern.

Vorher:

„Bilder aus dem Leben der Vögel“

Reizende Familienszenen aus dem Leben unserer gefiederten Freunde.

Marken zu 1.— Mk. im Büro der Union, beim Fremdenverkehrsverein, Bahnhofplatz, Zigarren-Geschäft Rich. Bauer, Kaiser-Wilhelmsplatz und an der Kasse.

## Verlangte

Wir suchen

Herren

möglichst im Besitz eines Autos oder Motorrades, die sich für den provisionsweis. Vertrieb eines erkl. Herrenartikels in vornehmer nationalsozialistischer Aufmachung interessieren. Ang. u. 1475 b. V.

Zu vermieten

im Zentrum beagl.

möbl. Zimmer

sofort oder später.

Am Brill 26, l. Eig.

Mietgesuche

Ehemalig. SA-Mann

sucht dringens um

1. 7. 3-Zimmer

Wohnung

da Haus, wo erjetzt

wohnt, verkauft ist.

Ang. u. H 474 b. V.

Zu verkaufen

SS-Hose

Koppel u. Schulter-

riemen billig abzug.

Ang. u. G 473 b. V.

Verschiedenes

Alt Bremer

Frühstücksstube

Moltkestraße 63

drei Häuser links

neben der Oberstr.

Ausgezeichnete Sup-

pen und Speisen aller

Art gut und preiswert.

Hypothesen u. Darlehn

für Beamte u. Ange-

stellte von 300.- M.

aufw., durch Zweck-

sparkasse, tägliche

Zuteilung. Kleine

monatl. Spar- und

Rückzahlung.

Landesbank Bremen

Rathenaustr. 25

12-13 u. 15-19 Uhr

Wirte

fragen

vorher

Lamp

Das Spezialhaus

für komplette Gas-

strahlen-Einrichtungen

Birkentr. 3, D. 22111

## Prüfen Sie Ihren Gasherd

einmal selbst nach! — Das ist sehr einfach, kann sehr nützlich für Sie sein. 1. Gasuhr, 2. Topf, ca. 22 cm Bodendmesser, mit 1 Liter kaltem Wasser gefüllt, auf Brennstelle setzen. 3. Flamme anzünden. 4. 10 bis 15 Minuten warten, dann sofort Hahn 5: Gasuhr, Literzeiger ablesen. 6. Unters. zwischen beiden Ablesungen ausrechnen. — 1 wissen Sie, wieviel Liter Gas Sie verbrauchen. 1 Liter Wasser zu kochen. Teilen Sie mir Ergebnis mit, indem Sie untenstehenden Absc. ausfüllen, ausschneiden und als Drucksache (4 Porto) mir einsenden. — Ich mache Ihnen d. für Sie völlig unverbindl. Vorschlag, wie Ihre Gasrechnung erheblich senken können. Sd. ben Sie mir aber sofort, denn je früher Sie fangen zu sparen, desto besser für Sie.

## Ferdinand Grünhage

Nienburger Strasse 2 — Fernruf Hansa 40

EFF-GEE-Gas-Sparbrenner, -Sp

koher. Herde ... sind sparsam

Ergebnis des Kochversuchs:

zum Kochen von 1 Liter Wasser brauche ich

Gas, ich ... Brenner die Marke

Brenner ... Jahre alt.

Name

Wohnung

## Kampfbund „Niederrhein“ KONZERT

der Fredo Niemann-Kapelle (Leitung

Kapellmeister Fr. Niemann) im Kaffee-

haus am Emmasee (nur bei gut. Wetter)

Am Mittwoch, den 15. Juni 1932, 20 Uhr

Eintritt: Km. 0,25

MARSCHMUSIK Die Spielleute wirken mit

## Oberhemd

nach Maß .....Rm. 7<sup>75</sup> an

Die

## Damenbluse

in Herrenhemdschnitt, ....Rm. 5<sup>25</sup> an

Fleischschneiderei

## HERMANN MEYER

INHABER ERNST GROH

Am Markt 18

bei der Baumwollbörse

## Tennis im schönen Weser-Stadion

Letzter Gratis-Unterricht

für Anfänger aller Altersklassen

Mittwoch, 15. Juni 32, Nachm. 5 Uhr f. jugendliche

Abends 8.30, f. Erwachsene

Versammlung vor Platz 17 auf der Tennis-Groß-Anlage, Ostseite

des Stadions. Der Unterricht umfaßt 6 praktische Lehrstunden. —

Der Beitrag beträgt 6 Monatsraten à 5.— Mark. Anmeldung erbeten an

Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß, Stadiontribüne, Zimmer 103, Hansa 406 73

## HEILIGENBERG

(Autostraße Bremen—Syke—Nienburg—Hannover)

spielt 1932

## Der Graf von Hoya

Vorletzte Aufführung:

Sonntag, 19. Juni 1932

nachmittags 4 Uhr

Letzte Aufführung am 26. Juni.

Die Autobusse von Wolters-Brinkum fahren

an den Sonntagen von Bremen nach Heiligen-

berg und zurück.

Bestellt die B.N.Z.

Mozartstr. 11 pt.

Gesichtsmassage

Entfernung von Schönheitsfehlern

Packungen - Höflichkeit

Frau Helene Hartwig

gegründet Kommerzien

Am Wall 174, l. Eig. - Domsh. 289 21

gegenüber Stadttheater

Klebensversicherung

10 Pfg. pro Tag

H. A. GLOYSTEIN

Gen.-Agent

Georgstraße 6, Telefon Domsh. 275 71

## Aus Bremen Stadt und Staat

## Kapitän Hinsch für den Nationalsozialismus

Gestern Abend sprach in einer äußerst stark besuchten Versammlung des Kampfbundes Niedersachsen, im großen Saale der Centralhallen, Kapitän Hinsch zum Thema: Einigkeit ist jetzt das Gebot der Stunde! Darum wähle ich nationalsozialistisch. Seine Ausführungen, oft von Beifall unterbrochen, steigerten sich in einem Bekenntnis zum deutschen Volk und zum Nationalsozialismus, aus der Erkenntnis heraus, daß dort das Volk markiert.

Der Redner kritisierte die verschiedenen Parteien und wies auf die Notwendigkeit einer Einigung des Volksganges hin; denn es sei unmöglich, mit einem zersplitterten Volk deutsche Außenpolitik zu machen. Und hier liege

das große Verdienst des Nationalsozialismus, daß er das Volk in einer Bewegung eine.

Nicht mit Halbheiten sei Deutschland zu retten, sondern jetzt müssen ganze Wege gegangen werden. Nicht auf das Beistehen des einen oder anderen Bundes komme es an, sondern es komme darauf an, daß Deutschland sich durch die Legalität und absolute Macht der Wehrverbände gelte geschlossen. Nicht über die Wehrverbände geht der Weg zur legalen Machtergreifung, sondern über das Parlament. Deutschland sei gescheitert worden durch die Parteien; es sei aber nur wieder aufzurichten gegen die Parteien.

Auch in außenpolitischer Hinsicht seien keine Beschränkungen bei einer Machtergreifung durch den Nationalsozialismus zu hegen; das Ausland habe sich längst damit abgefunden, daß es eines Tages mit dem Nationalsozialismus verhandeln müsse. Gehe sich das Volk am 31. Juli eine rechtsradikale Eröffnung, dann habe es bereits den halben Sieg auf der ganzen Linie errungen.

## Sprechende Sektion Mitte

Die für Freitag dieser Woche vorgesehenen Sprechenden der Sektion Mitte in den Dörfern Stephani (Wittschierhaus) und Döbentor (oberer Saal der Centralhallen) müssen wegen der von der Partei an diesem Tage veranstalteten Wahlversammlung ausfallen und werden auf Freitag, den 24. Juni, verlegt!

## Parteiämterliche Mitteilungen

## Aufruf!

Mit dem heutigen Tage ist mir die Leitung der BDM in der NSDAP der Ortsgruppe Bremen übertragen worden. Die Organisation wird neu aufgegeben. Anmeldungen nehme ich Donnerstag von 16 Uhr bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle entgegen. Die Mitglieder des aufgelösten BDM melden sich Donnerstag um 17 Uhr in der Geschäftsstelle bei mir. Erscheinen ist Pflicht. (gez.) Gertrud Marten.

## Wir warnen!

Wir warnen vor einem Herrn Alois Rottich, wahrscheinlich wohnhaft Werderstraße 14. Dieser ist nicht Mitglied der NSDAP und auch sonst in keiner Weise beauftragt oder beauf, im Namen der NSDAP irgendwelche Handlungen zu begehen oder Schritte zu unternehmen. Für irgendwelche Schäden kommt die Partei nicht auf. Die Ortsgruppenleitung.

## Der Öffentlichkeit zur Kenntnis:

## Fehlspekulation der Gewerbekammer

## Wir warten immer noch auf Antwort

Unter vorstehender Schlagzeile brachten wir in der Beilage zu Nr. 100 der BNZ vom 14. Mai d. Z. Ausführungen über den Ankauf des Grundstücks Huflißstraße Nr. 9-13 für die Zwecke der Gewerbekammer durch Übernahme der Aktien der Handelsbank A.-G. Es handelt sich um ein Mietgrundstück (Läden und Büros) im Taxatwert von RM. 625.000, welches zum Preise von RM. 570.000 im Jahre 1927 erworben wurde.

Wir führten die Belastung des Hauses an, die geleistete Anzahlung und die vertraglich festgelegte Tilgung des Restkaufpreises, ferner Einnahmen und Ausgaben, die aus amtlichen Papieren der Gewerbekammer entnommen worden waren, gegenüber und kamen zu dem Ergebnis, daß der Ankauf des Grundstücks sich für den Etat der Kammer sehr ungünstig auswirkte, indem in den ersten vier Jahren im Durchschnitt ein Jahreszufluß von mehr als RM. 16.000 erforderlich wurde, welcher Betrag sich notwendig in den nächsten Jahren erhöhen muß, da die Mieteinnahmen fallen und die Tilgungsraten steigen.

Industrie, Handwerk und Gewerbe sind somit in dieser schweren Zeit durch den Ankauf des Grundstücks noch ganz besonders unehrlich belastet!

Der Vorstand der Gewerbekammer hat es bis heute nicht für nötig befunden, zu unseren öffentlichen Ausführungen öffentliche Stellung zu nehmen, sondern sich bemüht, in den Kreisen, die er zu betreffen hat, unsere Ausführungen durch Wort und Schrift als abwegige, auf erheblicher Un-

kenntnis und Mißverständnissen beruhende Angriffe hinzustellen und es scheint ihr auch zunächst gelingen zu sein, die Herren Obermeister der bremischen Zünfte und Vorständen der gewerblichen Vereine beruhigt zu haben.

Damit können wir aber nicht zufrieden sein, denn wir haben die Aufgabe, dem deutschen Volk immer wieder zu zeigen, wie es überall durch die demokratisch-parlamentarischen Einrichtungen und ihre Vertreter geschädigt und ausgeplündert wird. Deshalb wollen wir uns heute der Sache wieder annehmen.

Es soll zunächst ganz von der Frage abgesehen werden, ob es richtig war, damals ein Grundstück zu so hohem Preise zu erwerben. Daß das Grundstück in der Huflißstraße schon beim Ankauf überschätzt wurde und noch viel weniger unter den heutigen Verhältnissen den Wert hat, den man ihm seinerzeit beim Ankauf beimaß, ist wohl unbestrittene Tatsache. Wir behalten es uns vor, darüber in der weiteren Verfolgung der Angelegenheit Betrachtungen anzustellen.

Sehr viel wichtiger ist für uns im Augenblick die Frage, wie sich dieser Grundstückskauf auf den Geldbeutel der zur Gewerbekammer steuerpflichtigen Kreise auswirkt, die ja durch ihre Kammerbeiträge den Etat der Kammer zu decken haben. Wir behaupten (siehe oben), daß eine große Zubehörforderung ist und die Gewerbekammer rechnet ihren Euten Ueberflüsse bis zu über RM. 16.000 im Jahr und daraus Dividenden bis zu 12 % p. a. vor.

## Wie ist das möglich?

Wenn man die Bilanzen der Handelsbank A.-G., deren Aktien seinerzeit von der Gewerbekammer erworben wurden, der das Grundstück Huflißstraße 9-13 im Eigentum dieser Gesellschaft stand, ansieht, wird man bei oberflächlicher Betrachtung keine Freude an der Feststellung haben, daß die Gesellschaft durchaus rentabel ist, daß sie im Gegensatz zu den meisten übrigen A.-G. nicht nur Gewinne ausweisen, sondern sogar Dividenden ausschütten konnte. Sieht man sich diese Bilanzen aber einmal etwas näher an, so sieht das Bild doch ganz anders aus; denn wie in unserem Artikel vom 14. Mai bereits im einzelnen dargelegt, ist das Grundstück Huflißstraße mit einer Anzahlung aus Kammermitteln von RM. 60.000 erworben und mit einer Aufwertungshypothek von ca. RM. 90.000 an 1. Stelle, mit einer Hypothek von nochmals RM. 90.000 an 2. Stelle und mit weiteren RM. 330.000, die als Sicherungshypothek eingetragen sind, belastet. Für den Betrag von RM. 330.000 besteht eine besondere Schuldurkunde, durch die die Gewerbekammer für diesen Betrag die persönliche Schuldnerin ist.

Da die Zinsaufkommen aus der Anzahlung von RM. 60.000 mit rd. RM. 3000 p. a. und die Zinslasten aus dieser größten Hypothek, die jährlich nicht weniger als RM. 18.975 ausmachen, in den Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnung der Handelsbank A.-G. nicht erscheinen, weil nämlich die Gewerbekammer dafür aufkommen hat, ist es kein Kunststück, für die Handelsbank A.-G. einen Gewinn zu errechnen. Der Unbegriff, der in Bilanzkünsteln nicht übermäßig seltene ist und wieder Zeit noch Mühe hat, den Einzelheiten nachzugehen, wird sich freuen und annehmen, der Ankauf des Grundstücks sei doch eine wunderbare Sache gewesen.

Der büßt denn aber die 3000 Zinsentrag aus Kammervermögen ein und wer bezahlt die RM. 18.975 jährlichen Zinsen für die 3. Hypothek von RM. 330.000? Natürlich die Gewerbekammer! Und woraus bezahlt sie diese Zinsen? Aus dem Geldbeutel, der Gewerbesteuerepflichtigen; denn die wunderbare „Dividende“ und die Verwaltungskosten, die sie der Gesellschaft in Rechnung stellt, haben dazu nicht ausge reicht.

Nun hat sich aber die Gewerbekammer bei Ankauf des Grundstücks weiter verpflichtet, außer den Zinsen auch jährliche Ab-

tragungen auf die Restkaufschuld zu leisten, und zwar mit RM. 10.000 p. a. beginnend bis hinauf zu der Minderleistung von RM. 250.000 p. a. und im Jahre 1937 sogar von RM. 255.000. Woher nimmt sie diese Gelder? Die Handelsbank A.-G. bringt sie nicht auf und kann sie ja auch nicht aufbringen. Es muß also auch hier wieder die Kammer antreten, d. h. richtiger Zinsindustrie, Handelsbank und Gewerbe.

Deshalb ist es geradezu unerantwortlich, daß der Vorstand der Gewerbekammer diese Zusammenhänge verschleiert und so tut, als ob der buchmäßige Fluß der Handelsbank A.-G., die der Kammer aus dem Ankauf des Grundstücks Huflißstraße 9-13 entstehenden Verpflichtungen erschöpfe. Welche großen Gefahren birgt eine weitere Verschleierung der Verhältnisse und das Unterlassen eines offenen Bekenntnisses des Fehlschlages in sich?

Der Kreis der Steuerpflichtigen wird bei der seit Jahren andauernden Wirtschaftsschrumpfung immer kleiner. Wandering Unternehmer gerät in Zahlungsschwierigkeiten, muß sein Geschäft aufgeben, andere mehr oder ab, weil keine Beschäftigung mehr da ist und die Steuern erparat werden müssen. Der Rest der Steuerpflichtigen ist in seinen Betrieben bedeutend zurückgegangen, weil die stetig wachsenden Unkosten jede vernünftige Preisstellung unmöglich machen. Es schwindet somit von Woche zu Woche die Zahlungsfähigkeit der noch Steuerpflichtigen, es müssen Entbindungen und Steuererleichterungen bewilligt werden. Auf der anderen Seite wird die Handelsbank A.-G. an Mieteinnahmen aus Läden und Büros Einbuße erleiden durch Nachlaß oder weil die Mieten teilweise überhaupt nicht bezahlt werden können. Da wird es kommen, daß bei solchen Arten die Mittel nicht vorfinden! Es soll sich schon sehr hart haben. Stundungen fälliger Beträge an die Gewerbekammer sollen nicht erforderlich gemacht sein. Der Gläubiger in der Handelsbank A.-G. ist aber ein Ausländer!

Dieser holländische Gläubiger hat die zukünftige Entwicklung der deutschen Zahlungsfähigkeit ebenfalls anders beurteilt, als die Führer der bremischen Industrie, Handwerks- und Gewerbetreibende. Deshalb ist er nicht mit der Eintragung von Hypotheken allein zufrieden gewesen, sondern er hat sich für den größten Teil des Restkaufbetrags, nämlich für die letzten RM. 330.000 die öffentlich rechtliche Körperschaft der bremischen Gewerbekammer persönlich verschuldet. Wenn nichts anderes, so mußte diese Forderung die Verantwortlichen seinerzeit flugig machen; denn das war jedenfalls eine unangehörliche Maßnahme und konnte nur durch einen viel zu hohen Kaufpreis begründet sein. Doch davon später.

Heute handelt es sich darum, was wird, wenn die Gewerbekammer die schweren Zahlungsschwierigkeiten, dem ausländischen Gläubiger gegenüber nicht erfüllen kann? Dieser wird im Zwangsversteigerung einmal die Möglichkeit haben, das Grundstück bzw.

## Zivoli-Theater.

## „Kreuzer Emden“

Ein erregendes Kapitel aus dem Ehrenbuch des deutschen Volkes hat die Emella aufgegriffen und es in ihrem Film „Kreuzer Emden“ zu erhebender Größe wiederherstellen lassen.

Drei Monate lang vermag ein kleiner deutscher Kreuzer das gesamte englische Indien in Furcht zu versetzen, den englischen Handel auf das stärkste zu lähmen und doch, wie durch ein Wunder, allen Nachstellungen zu entgehen. Nicht genug damit, greift die „Emden“ Madras an und vernichtet Millionenwerte in den riesigen Oellagern, um dann zu ihrem größten Schloß auszuholen, dem Angriff auf Penang, wo sie einen russischen Kreuzer und zwei französische Torpedoböte vernichtet. Doch dann verläßt sie ihr glückseliges Stern. Am 9. November wird sie bei der Zerstörung der Sunfaston Keeling Island von dem australischen Kreuzer „Sydney“ überfallen und nach heftigem Kampf, aber von vornherein ausfallslosem Kampf gezwungen, die Flagge zu streichen.

Dieser Weg der erhabenen Pflichterfüllung bis zum bitteren Ende, den 300 Mann ganz allein auf sich gestellt gehen mußten, wird uns erschütternd nahe gebracht in dem neuen Film. Es ist ein Lied der Treue und des Mannes, das durch verschiedene Stellen, die man lieber, wie die Szene im Donjon, vernichten gehen hätte, nicht getrübt werden kann. Wie überhaupt einige Stellen, die die Handlung nur aufhalten und führen, von dem Gesamtgedanke vollkommen verdrängt werden.

Die ergreifendste Rolle hatte Louis Ralphy als Kapitän von Müller. Erschütternd zu sehen, wie er die Aufnahme des Kampfes mit dem viel stärkeren Gegner befehlt, wie er sein stolzes Schiff

besetzt sehen muß, wie er vor dem Kapitän der „Sydney“ tritt. Mitreißende Erhabenheit. Neben ihm Fritz Greiner als Oberbootsmannsmaat, der, nachdem er den rechten Arm verloren hat, mit dem linken am Gefäß weiterarbeitet, ein Bild überlegenden Soldatenstums. Es wäre möglich, noch mehr Namen nennen zu wollen. Gerade diese Einzelheiten, die Offiziere und Mannschaften gebildet haben müssen, um Derartiges vollbringen zu können, machen auch im Film zum Ausdruck. Es ist ein beschönigender Abschlus, wenn der Gegner angesichts des zerstörten, kreisenden Wracks der „Emden“ Kapitän von Müller bittet, seinen Gegen zu beschützen.

Ein Film, der aufreißt und verpöchtigt, der eine Frage stellt, die beantwortet sein will.

Vor der Vorstellung sprach noch ein Mitkämpfer der alten „Emden“-Besatzung, der ehemalige Obermatrose Werner, der durch seine klare Schilderung das Bild des furchtbaren letzten Kampfes seines Schiffes noch vertieft.

## Stadttheater

## Rolf Bernd von Gerhart Hauptmann.

Es geht von einem unermesslichen Fleiß der Theaterleitung, daß sie noch am vorletzten Tage der Saison mit einer Reueinladung heraus in die Vernunft sollte es wohl der Lust hat, die neue Saison sein. Jedenfalls gehört „Rolf Bernd“ zu den besten Stücken Hauptmanns und aus diesem Grunde kann man die Aufführung nur begrüßen. Denn es ist das Drama, das von allen Schöpfungen Hauptmanns am tiefsten ergreift. Auch heute noch vermag uns das Stück zu fesseln, obwohl die Handlung so sehr im Persönlichen wurzelt, sich zu wenig löst von dem speziellen Fall. Ein Verführer hätte genügt, um den

Stoff zu einem allgemein gültigen Charakterstudium zu liefern. Dennoch ist und bleibt Hauptmann ein „Könner“, wenn er auch den Vorwurf zu seinen Stücken meist anderen literarischen Werken entnommen hat (so für „Die Weber“ aus der Erzählung „Eine Weberfamilie“ von Otto Ruppel, für „Michael Kramer“ aus Storms Novelle „Eine Wasserarbeit“, für „Und Pippa tanzt“ aus Robert Brownings „Pippa Passes“ und Helms „Doragere“, usw.). Man geht deshalb nicht fehl, wenn man annimmt, daß Hauptmann auch auf diese Kindesmörderin-Zugabe ein Vorbild benutzte und an die Gretchentragedie dachte hat.

Walter Grünig hatte viel Mühe auf die Inszenierung des Schauspielers vermand und auch eine gut gesehene in Bildern vorstellende und im allgemeinen vorzüglich besetzte Aufführung herausgebracht und sich damit auch als Regisseur bewährt. Nur sei darauf hingewiesen, daß bei Wiederholungen in der nächsten Spielzeit mehr Bedeutung dem schließlichen Charakter beigemessen werde. Der Schiller ist eine temperamentvolle Natur, seine Sprache ist reich und lebendig. Daran mangelt es leider bei der gestrigen Aufführung. Ueber die Künstler ist dagegen bis auf Elich von Gütes zu sagen. Maria Riß schuf ein echtes Bauernmädchen, ganz Natur und Leben, von tiefer Liebe ergrißen für Christoph Plamm und von bitterer Lust erfüllt gegen Streckmann — vollständig im Geiste des Dichters. Ein ausgezeichnetes Charakterbild bot sie als die aus Scham mendeigewordene Tochter und von überaus starker Leidenschaft, die sie als die von der Furi zur Verzweiflung gekehrte Kindesmörderin. Mit der „Rolf Bernd“ hat Maria Riß wiederum bewiesen, daß sie eine Menschenbakteriellerin erken

Ranges ist. Als ebenbürtige Partner standen ihr Künstler gegenüber wie Philipp Dreemann als der verliebte und schneidende Leutnant der Kaiserin, Christoph Plamm, eine echte Herrmann, Hans Gerlach als der gutgläubige und ehrliche Brand, der biedere Mann des Volkes und Hans Pargel als der Gott ergebene und beiseitende August Reil, der alles als Fügung betrachtet. Josef Lisch dagegen fiel aus dem Rahmen heraus. In seinem etwas sehr derangierten Rollen des 3. Aktes wirkte er wie eine Abstraktion von Himmel und in seinem Spiel forcierte er damit, daß er oft unverständlich blieb. Josef Lisch war wie immer die würdige Matrone. Alle übrigen Künstler waren erfolgreich bemüht, dem Werk die erforderliche Folie zu geben. Das Publikum war von der Aufführung stark ergriffen und schenkt den Künstlern am Schluß lebhaften Beifall.

Dr. R. D.

## M.M. Mozart: Figaros Hochzeit

Mit einer abgerundeten, an musikalischen Feinheiten reichen Aufführung von „Figaros Hochzeit“ ging eine an künstlerischer Arbeit und Erfolgen reiche Opernspielzeit zu Ende. Mozarts unsterbliches, mit größter Liebe und Sorgfalt musikalisch und technisch vorbereitete Werk wies eine ausgezeichnete Besetzung aller Partien auf und gab zwei bewährte, schiedenden Künstler, Herrn Adler und Fräulein Kment noch einmal Gelegenheit, durch hochwertige Leistungen den Theaterbesuchern Stunden reinen Genusses und geistiger Erhebung zu bieten. Der begeisterte Beifall während und nach der Aufführung, sowie die herrlichen Blumenpenden am Schluß des Abends gaben der Anerkennung und Dankbarkeit für die beiden geschätzten Künstler bereiten Ausdruck. Emil Giers.

die M.-G. für ein Geringes wieder in seinen Besitz zu bringen. Damit sind die Angaben und die jährlichen Zufüsse verloren. Trotzdem wurde über die Forderung von RM. 330.000 gegen die Gewerbesteuern persönlich mitbestimmen und wahrscheinlich in voller Höhe sofort fällig werden und vorher diese dann nehmen?

So liegen die Verhältnisse tatsächlich und das Präsidium der Kammer mit seinem Syndikus Dr. Bollinger glauben diese Gefahr durch Neben von Mißverständnissen und Unkenntnis bei den Wählern beseitigen zu können!

Was haben uns die Herren der Gewerbesteuern darauf zu sagen?

Wir erwarten umgehende, ershöpfende, Antwort vor aller Öffentlichkeit!

## Deutscher Abend im Parkhaus

Es war gewiß ein glücklicher Gedanke der Gärten-Kapelle, am Samstagabend zu einem Konzert- und Tanzabend ins Parkhaus einzuladen. Die Gäste hatten sich deswegen auch sehr zahlreich eingefunden. Mit großer Freude wurde das wundervolle Gartenkonzert aufgenommen, das mit dem Hofs-Wesell-Marsch endete. Es zeigt sich immer wieder, daß es kaum einen anderen Ort hier in Bremen gibt, der in so vollendeter Weise wie das Parkhaus, mit seinem Garten und der schönen Terrasse für solche Gartenfestlichkeiten geeignet ist. Ein fröhliches Treiben entwickelte sich dann beim deutschen Tanz in den Sälen. Die Freude, mit der sich alle den Klängen der Kapelle hingaben, ist der Beweis dafür, daß es Unfug ist, zu sagen, wie viel der Tanz für die Überlebens- und langweilige. Nur zweierlei ließe sich als Kritik dieses Abends sagen, einmal, daß der Tanz zu reich sein Ende fand, weil zu früh für alle die Tanzlustigen, und zum anderen, daß der Wert in seinen Preisen derart unangemessen gewesen ist, daß es wohl lieber mancher Kamerad und Parteigenosse sich überlegen muß, ob er einer Einladung der Kapelle in das Parkhaus zum einmaligen Festen leisten kann. Und das ist schade, denn in dieser Zeit ist jedem einmal eine Ausspannung und Freude zu gönnen.

## Lahusen-Prozeß verlag!

Prüfungstermin erst am 26. Juli

Im Konflikt der Brüder G. Carl und Heinz Lahusen wurde der Prüfungstermin verlagert! Es sollen 196,28 Millionen RM. Forderungen angemeldet sein.

## Töblicher Unfall beim Baden

Beim Baden in der Weser sprang ein Handlungsgeselle vom Ufer aus mit einem Kopfsprung in das nur wenige Meter tiefe Wasser. Er erlitt einen Schädelbasisbruch. Eingekerkerte Verzte konnten nur noch den Tod feststellen.

Eigenabniederlegung Bremen - Horn gesperrt. Der Bahnübergang im Zuge der Wälderstraße in Bremen - Horn, Bahnstrecke Bremen - Hamburg, ist am Donnerstag, 16. Juni, wegen Gleisarbeiten für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Das Abonnement im Stadttheater. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Ende August beginnende neue Spielzeit nur 8 Monate umfaßt, wodurch sich das Abonnement wesentlich verbilligt. Ein Viertel-Absonnement umfaßt nur mehr 24 Vorstellungen, darunter sind 16 musikalische Werke (Oper, Operette, Tanz, Revue), und 8 Schauspielwerke (Drama und Lustspiel). Ein Abonnement für 24 Vorstellungen ist bereits für 20 RM. erhältlich und kann außerdem in bequemen Raten gezahlt werden. Die bisherigen Abonnenten werden nochmals gebeten, ihr Vorrecht auf die bisherigen Plätze bis zum 20. Juni zu erneuern; nach diesem Termin muß über die nichterneuerten Plätze anderweitig verfügt werden. Alles Weitere in der Anzeige in dieser Nummer.

Bremer Volkshochschule. Die Vorbesprechung Dr. Dunters über den Besuch des Naturkundeparks der Lüneburger Heide, welche am 17. Juni, 20 Uhr, stattfinden sollte, ist auf Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr, Oberkasseler, verlegt.

Einen Vortrag über Heilerfolge hält morgen 16.15 Uhr und 20.30 Uhr auf Wunsch und zur Wiederholung im Museum Domshof Dr. Max Neuhäuser. (Näheres siehe Anzeige.)

## Aus der Umgegend

Ehrung eines Streikers für die NSDAP.

Burg. Am 12. Juni konnten wir in unserer jungen Ortsgruppe den 75. Geburtstag unseres lieben Pgs. Martin Schmidt feiern. Die ganze Gemeinde nahm an dem Ehrenfest des großen Kämpfers teil. Kampf Heil bis zum Endspiel!

Mußergütiges Feuerwehrgesetz.

Admir. Bei der Ausführung des Feuerwehrgesetzes-Verbandes des Kreises Admir fand unter Vorsitz des Kreisbrandmeisters Hoppe in Osters-

# Kraftfahrzeugführer herhören!

Beschäftigt die Bestimmungen der neuen Kraftfahrzeugverordnung

Die neue Kraftfahrzeugverordnung ist in Kraft getreten. Danach können an Stelle früher auch erhabene Kennzeichen verwendet werden, bei denen die Buchstaben und die Nummer durch Ziffern, Pfeile oder Aufschriften hergestellt sind und nicht mehr als drei Millimeter über die Grundfläche hervorstehen. Erhabene Kennzeichen dürfen jedoch nicht hochglanzlackiert sein. Kraftfahrer müssen jetzt auch ein hinteres Kennzeichen aufhängen, dessen Seiten mit einem Rahmen bis zu 30 Millimeter abgerundet, bei dem oben oben unter einem Winkel von 45 Grad abgeschragt werden dürfen. Das vordere Kraftfahrzeugkennzeichen kann der Kraftfahrzeugkennzeichen entsprechend leicht getrimmt sein; seine Vorderkanten sind leicht abgerundet. Das hintere Kennzeichen ist zu beschneiden.

Die Verwendung von Kennzeichen, die zwar den bisherigen, aber nicht den neuen Vorschriften genügen, ist bei ausschließlich im Inlande benutzten Kraftfahrzeugen einschließlich Kleinstkraftwagen bis spätestens 1. Juli 1933 unter der Bedingung zulässig, daß den bisherigen Vorschriften über die Kennzeichenbezeichnung genügt ist. Von diesem Zeitpunkt ab müssen alle Kraftfahrer den neuen Vorschriften über Kennzeichen und deren Beleuchtung genügen. Über diesen Zeitpunkt hinaus dürfen vordere Kennzeichen auch in den bisherigen Abmessungen weiter verwendet werden. Auch Anbringung der neu vorgeschriebenen Kennzeichen an bereits zugelassenen Kraftfahrzeugen wird für ihre erstmalige Anbringung keine Gebühr erhoben. Für zweirädrige, mit Treppentritten versehene Kleinstkraftwagen mit einem Hubraum bis zu 75 Kubikzentimeter und einem Eigengewicht bis zu 385 Kilogramm, die auf ebener Bahn eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde nicht überschreiten, sind kleinere Kennzeichen zulässig vorgegeben. An Stelle des hinteren Kennzeichens kann bei Dunkelheit oder starkem Nebel das vordere Kennzeichen beleuchtet sein.

Die Vorschriften über die Reichweite der Laternen und Scheinwerfer von mindestens 100 bzw. 25 Meter finden im Inlande bis zum 31. 12. 1933 keine Anwendung bei Kraftfahrern, die bis zum 31. 12. 32 zum Verkehr zugelassen sind und bei Kraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine von nicht mehr als 100 Kubikzentimeter Hubraum, die bis zum 31. 12. 30 zum Verkehr zugelassen sind und zwei seitlichen Laternen von 20 Meter Reichweite und einem Scheinwerfer in der Mitte ausgerüstet sind. Jedes Kraftfahrzeug muß bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einem roten Schlußlicht, das niemals verblut sein darf,

versehen sein. Die wirksame Leuchtfläche des Schlußlichts darf nicht größer als 20 Quadratdezimeter sein. Linien, Spiegel und andere Verkleinerungsmittel sind für das Schlußlicht nicht zulässig. Für ausschließlich im inländischen Verkehr benutzte zweirädrige Kraft- und Kleinstkraftfahrern bleiben die bisherigen Vorschriften über die hinteren Leuchtzeichen bestehen. Schlußlichter, richtungsfähige Laternen usw., die den bisherigen, nicht aber den neuen Vorschriften entsprechen, dürfen bei im Inlande benutzten Kraftfahrzeugen und Anhängern bis spätestens 1. April 1933 verwendet werden. Bei Verwendung einer Einrichtung zum Anzeigen der beschriebenen Aenderung der Fahrtrichtung darf nur gelbrot Licht benutzt werden. Eine Einrichtung zum Anzeigen der beschriebenen Aenderung der Fahrtrichtung muß so beschaffen sein, daß das Zeichen in eingeschaltetem Zustand an der Seite des Kraftfahrzeugs, nach der abgegebenen werden soll, erscheint, dabei den Umfang des Kraftfahrzeugs verändert, für den Fahrer wahrnehmbar und von vorn und hinten sichtbar, jedoch in eingeschaltetem Zustand unsichtbar ist. Bei Verwendung einer Einrichtung zum Anzeigen der Aenderung des Anhaltens darf nur rotes Licht benutzt werden. Die alten Fahrtrichtungsanzeiger dürfen bis zum 31. 12. 1933 benutzt werden.

Werden auf einem Kraftwagen oder einem mitgeführten Anhänger mehr als 8 Personen (einschließlich Fahrer oder Bremser) befördert, so muß der Fahrer mindestens 21 Jahre alt und seit mindestens einem Jahre im Besitze der Erlaubnis zum Fahren von Kraftwagen sein. Zwei Kinder unter 10 Jahren zählen als eine Person. Wer unter der Wirkung von geistigen Getränken oder Narkotika steht und infolgedessen zur sicheren Führung nicht imstande ist, darf ein Kraftfahrzeug nicht führen. — Die Kraftfahrzeugführer sind verpflichtet, den aufstehenden Beamten beim Einfahren auf Verlangen den Führerschein und die Zulassungsbücherei vorzulegen oder auszuhandeln. War im Falle einer Zuwiderhandlung des Führers gegen Verkehrsbestimmungen, die nach Ansicht der höheren Verwaltungsbehörde die Entziehung der Fahrerlaubnis gerechtfertigt hätte, die polizeiliche Feststellung seiner Personlichkeit nicht möglich, so kann dem Fahrer für ein oder mehrere Kraftfahrzeuge die Führung eines Führerbüchchens auferlegt werden, das einen zuverlässigen Nachweis darüber zu erbringen hat, welcher Fahrer ein bestimmtes Kraftfahrzeug bei den einzelnen Fahrten jeweils geführt hat. Die erforderlichen Eintragungen in das Führerbüch sind unverzüglich nach Beendigung der Fahrt zu bewirken.

berg statt, zu dem sich die Vertreter der angeschlossenen Wehren zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende betonte, daß während der Dienstzeit des Landrats Dr. Wiedenfeld das Feuerlöschwesen im Kreise Admir einen gewaltigen Aufschwung genommen habe, besitz der Kreis doch 10 Motorpumpen und eine Automobilspitze.

## Zusammenlegung der Dekanationen Arbergen und Admir

Admir. Nach der Zentralisation der Dekanationen Arbergen und Admir wird der Sitz der neuen Station Admir sein, wo die Hengste in den Ställen des Bahnhofs-Hotels Unterkunft finden werden.

## Erster Flugtag Unterweser

Farge. In Farge fand Sonntag ein Flugtag unter der Bezeichnung „Erster Flugtag Unterweser“ statt. Die Veranstalter waren die befreundeten Altkreis und Heim, der österreichische Flugmeister. Der Besuch der Veranstaltung war außerordentlich. Insgesamt waren etwa 5-6000 Personen den Veranstaltungsort beigewohnt haben. Der bekannte Fallschirm-Parasit Bähr führte einen sogenannten manuellen Fallschirm-Abstieg vor, der darin besteht, daß der Springer erst 1-200 Meter fällt und sich erst dann der Fallschirm öffnet. Auch die Fallschirm-Abstiege verliefen programmäßig.

## Kommunisten schänden das Schlageter-Denkmal

Wesha. In Fortsetzung der alljährlichen Denkmals-Schändungen von kommunistischen Unternehmungen wurden jetzt die am Döbelslag Schlageter-Denkmal niedergelegten drei großen Kränze mit schwarz-weiß-roter Schleife zerlegt, und das Denkmal in der ungeheuerlichen Weise durch Entfernung eines ca. fünf Zentner schweren Granitblocks und durch Beschmieren mit kommunistischen Symbolen und Parolen geschändet. Es ist bisher nicht gelungen, der Randalis habhaft zu werden. Mit diesem Schändel muß endlich aufgeräumt werden.

## Zur NSDAP übergetreten

Barel. Das bisherige Mitglied der Stadtratsfraktion des Bürgervereins, Kandidat Gies, hat seinen Übertritt zur NSDAP bekanntgegeben. Die Fraktion erklärt dadurch eine Stärke von elf Mann, denen sieben andere Vertreter der SPD, Kommunisten, Zentrum und Bürgerverein gegenüberstehen.

## Vom Stachelfrom geizt

Hoya. Bei der Ausführung von Reparaturen im Spaltbaum der Mannesmann-Werte, Uchter Moor, kam der Betriebsführer Hartmann,

Schroeder, einer unter Strom stehenden Leitung zu nahe und wurde getötet.

Bremer Schlagwörtermarkt. Auftrieb: 33 Ochsen, 203 Bullen, 163 Kühe, 84 Färken, 349 Kälber, 298 Schafe, Lebend ausgeführt: 115 Rinder, 16 Kühe, 24 Schafe. Unverkauft blieben: 34 Rinder, 72 Schafe. Preise: Ochsen 51) 30-34 (24). Bullen a) 30-32 (80), b) 26-29 (60), c) 20-25 (44). Kühe a) 27-29 (20), b) 22-26 (61), c) 18-21 (20), d) 12-17 (26). Färken a) 34-36 (30), b) 30-33 (33), c) 25-29 (10). Kälber b) 40-42 (126), c) 34-39 (95), d) 28-33 (72), e) 20-27 (17). Schafe a) 30-36 (35), b) 32-35 (52), c) 25-30 (60). Marktverlauf: Großvieh anfangs lebhaft, später abflauen; Kälber schlecht und Schafe langsam. Fleischmarkt: Geflügelmarkt eingeführt: 62 Rinder (davon 7 dänische), 66 Kühe, 168 Schafe, 143 Schweine. Preise: Rindfleisch a) 58-62, b) 52-57, c) 35-51. Kalbfleisch a) 73-78, b)

## Aus dem Arbeitsgericht: Bevorrechtigte Forderungen rechtzeitig stellen!

Wenn man in die Konkursmasse hineinschneidet...

Die Firma J. D. No. AG. ging in Konkurs. Dem Angefallenen Be. wurde der Räumungstermin verweigert, der auf die Dienstleistung und stellte ihr frei zu den Maßregeln zu ergreifen. Da sie einen sehr weiten Weg bis zum Gehalts machen möchte, klagte sie beim Arbeitsgericht ihre Ansprüche auf geldliche Befriedigung der Verpflückung ein. Der Es folg ein Vergleich: 25 RM. für die Klägerin.

## Wer ist der Arbeitgeber?

Der Klaffer K. klagte vor einiger Zeit gegen seinen Kapitalmeister J. auf Zahlung von Gehalt für einige Tage, in denen er krank geworden war. Die Klage war mit dem Vermerk abgewiesen, daß nicht der Kapitalmeister sondern der Lohninhaber Arbeitgeber sei. Der Kapitalmeister sei nur Vertreter der anderen Klaffer, auch wenn er die Befehlsgewalt erhalte. Nach einer Entscheidung des AG, sei bei immer der Fall, wenn es hiesse: Kapitalmeister mit Gehalt, die nicht namentlich genannt seien. Der Klaffer klagte nunmehr gegen die Kapitalbetriebe, die Widerklage erhoben, da sie beim plötzlichen Ausbleiben des Klägers einen Ausfallschaden engagieren mußten. Da bei Krankheitsfällen nach der Rotverordnung der Arbeitgeber die ersten drei Tage bezahlen muß, erhält K. vergleichsweise 24 RM. zugeprochen.

## Berliner Marktberichte

Gemüse Kohlrabi Freiland Schock 1,50-2, Radisee im Schock 1,50-2, Meerrettich 50 kg 45-50, Sellerie gewaschen Schock —, Porree je nach Größe 1,50-3, Petersilie je nach Größe 100 B. 3-5, do. mit Wurzel 50 kg 6-10, Salat Freiland 4-8, do. Dresdner Schock 7-10, Spinat 50 kg 8-12, Gurken Freiland 100 Stück 15-25, Spargel 1.50 kg gebündelt 28-35, do. lose 25-35, do. III 8-12, do. lose 6-8, do. unsortiert 22-27, Grüne Bohnen ital. Br. 50 kg 35-38, Schotten ital. 25-27, Tomaten Treibhaus 50 kg 30-43, do. holländische Treibhaus 36-40, Zwiebeln ägypt. 12-14, Rhabarber Freiland 1,5-2.

Obst Apfel amerik. Kiste 9-13, do. austral. 12 bis 16, Kirschen süße ital. 50 kg 30-55, do. süße Werder 22-30, do. süße hiesige 22-30, Stachelbeeren unrefle 14-15, do. holl. 14-16, Erdbeeren ital. 32-40, do. hiesige 56-70, Erdbeeren Böhler 35-50.

Preisnotierungen für Eier (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 13. Juni). A. Deutsche Eier: Trücker vollfr. gestemp. aber 65 g 7,75, aber 60 g 7, —, über 55 g 6, —, über 48 g 5,50, frische Eier über 60 g 6,50 aber 55 g 5,75, aussortierte kleine und Schmutzeier 5, —, B. Asien-Eier: Dänen u. Schweden 18er 7,25, 17er 6,75, 15er 6, —, leichtere 5,25, Holländer 68 g —, 60-62 g 6,25, 57-58 g 6, —, Rumänen 4,75-5,25, Russen normale 4,25-5, —, kleine, Mittel- und Schmutzeier 4, —. Die Preise verstehen sich in Rp. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändlern ab Wagen oder Lager Berlin nach Berliner Usancen-Witterung, Schön, Tendenz: Ruhig.

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggonfrei märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,50-1,70, Rote Kartoffeln 1,80-2,00, Gelbfleischige (außer Nieren) 2,00-3,10 RM. Fabrikartikeln 7,50-8,50 Rp. je Starkeprozent. Butter. Die Berliner Notierungskommission bezieht die Tendenz wieder als sehr ruhig und sezt die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Kaufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: I. Qualität 100, II. Qualität 98, abfallende Ware 86 RM.

## Rundfunk

Mittwoch, 15. Juni. 16 Die deutsche Kolonialstation in der Dobruja, 16.30 Skatolager, 17.30 Tiere im Volkstum und Volksglauben Niederdeutschlands, 17.55 Romantische Lieder, 18.30 Richter und Gerichte des Auslands, 18.55 Fremder furcht Abenteuer, Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt, 19. Allwetter Dienst, 19.15 Wetterdienst, 19.20 Militärkonzert, 21. Joachim-Raffi Stunde, 22. Nachrichten dienst, 22.30 Tanzmusik.

Donnerstag, 16. Juni. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftsmeldungen, 6. Morgengymnastik, 6.45 Wetterdienst, 6.50 Morgenmusik, 7. Zeitangabe, Wetterdienst, Wiederholung der Abendmeldungen, 7.10 Brunnentouret, 8.15 Sollen Freyströme baden? 9. Aus einer ländlichen Grube, 10.55 Nachrichten dienst, 11.30 Musiktonart, 12. Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnen-schifffahrt, 13. Vorfahrt, 13.10 Wetterdienst, 13.15 Wetter- und Kriminalmeldungen, 13.15 Funkenverkehr, 14. Nachrichten dienst, 14.10. Hebe Unterhaltungsvorleser, 15. Vorfahrt, 15.44 Schiffahrtsamt.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hansford von Eichart; für den Anzeigenteil: M. Kohnen, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-Anzeigende Zeitung. Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie für Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. — Rotationsdruck: Weiser-Druckerei Bremen.

# Die deutsche Frau

## Frau und Zeitung

Ein Stilleben auf dem Wohnzimmermattchen meiner Großmutter: Die Brille, das Strickzeug und — die Zeitung. Ich war damals ein ganz kleines Mädchen, aber die zeitlebende Großmutter, das ist mir noch heute ein Begriff. Sie wußte doch noch nichts von der „Emancipation“ der Frauen. Sie lebte nur für ihre Familie, ganz zurückgezogen in der kleinen Stadt — aber sie und alle Frauen ihrer Generation lasen eifrig die Zeitung. Daraus konnte man schließen, daß auch sie schon Anteil nahmen an allem, was im öffentlichen Leben vorging.

Ja, die Zeitung hat ihre zwei Seiten! Manche sagen, sie sei das „Organ der Reue“. Aber heute jedenfalls trifft das nur noch auf die sogenannten „Reueblätter“, zu, die ihr Publikum mit Sensationellen füttern. Das Niveau einer Zeitung ist um so höher, je ruhiger und sachlicher das Blatt den Standarten des Tages gegenübersteht. Dieser Bericht auf den Riegel der Sensationslust zugunsten eines festgegründeten Urteils und einer ruhigen Haltung weist im Zeitalter der Vertrauens auf seine Zeit. Er muß fühlen: hier wird die Wahrheit gesagt, frei von aller maßlosereisigen Aufmachung. Wenn der Leser seine Zeitung auf Beinen erträgt! Darum ist es so falsch, wenn Stillsitzer immer ein „schärferes“ Vorgehen von ihrer Presse fordern. Natürlich sind im politischen Kampf einer Parteizeitung Schärfe und Schmei notwendig. Aber sie sollen aus der Überlegenheit kommen, nicht aus blinder Wut! Eine gute Zeitung darf weder das „Organ der Reue“, noch die Stätte gelehriger Hochausbrüche sein, sondern sie soll eine Weltanschauung vertreten, als deren Träger sie eine gewisse Autorität für das Publikum darstellt und Achtung verdient.

Natürlich müssen sich diese Reueigkeiten auch in deutschen Zeitungen finden lassen, denn ein Teil der Reuehaftigkeit ist auf sie eingestellt. Aber eine gute Zeitung bringt sie mehr in den Hintergrund. Für uns steht augenblicklich zur Diskussion: Warum liest die Frau die Zeitung? Sind es tatsächlich jene Reueigkeiten und Sensationellen, jene unzähligen Raubüberfälle, Diebstähle und Verbrechen aller Art, die sie zum Lesen anziehen? Oder will sie sich nur unterhalten lassen durch die mehr oder weniger fesselnden Romane und Wandereien? Hat sie auch ein Interesse an dem öffentlichen Leben ihres Volkes, an der Politik? Ich habe beobachtet können, so oft ich Frauen Zeitungen lesen sah, daß sie die erste Seite stets mit einem ganz flüchtigen Blick streifen und sofort zu der zweiten übergingen. Hier scheint also das Interellante für die Frau zu stehen. Auf der rechten Seite unter dem Strich kann sie allerdings den Roman lesen. Vielleicht liest sie aber auch „Aus aller Welt“ oder einen längeren politischen Artikel? Ich bin der festen Überzeugung, daß auch die „unmanierliche“ Frau, die Nationalsozialistin, durchaus einen regen Anteil an den politischen Vorgängen unserer Zeit nimmt und nehmen darf. Es ist ja durchaus nicht so, wie Außenbeobachter irrlicherweise immer annehmen und mich dann zu fragen pflegen: „Sie haben sogar eine Frauenbeilage? Dürfen die nationalsozialistischen Frauen überhaupt Zeitung lesen? Die sollen doch nur kochen und

Strümpfe stopfen, und sich nicht um Politik kümmern?“ Dann wären wir ja keine Nationalsozialistinnen, wenn wir nicht an der großen politischen Freiheitsbewegung unseres Volkes Anteil nähmen und uns nicht bereits für sie entschieden hätten! Immer wieder wird das Wirken in der Öffentlichkeit und das Interesse für die deutsche Politik verwechselt. Nur die aktive Beteiligung der Frau in der Öffentlichkeit wird von uns abgelehnt, aber nicht das politische Interesse! Gerade die Nationalsozialistin wird also den politischen Inhalt ihrer Zeitung rege verfolgen.

Darüber hinaus stellt allerdings die Frau noch andere Ansprüche an ihre Zeitung. Es ist unmöglich, daß sie sich ausschließlich in der trostigen Atmosphäre der Politik aufhalten kann. Sie will auch etwas lesen, zu dem sie eine persönliche Beziehung gewinnen kann, was ihre Weiblichkeit anspricht. Das weiblich Wesenhafte aber wurzelt im Gemüt, in der Seele, also im Religiösen und Weltanschaulichen. Die Frauen finden im Besonderen Maße schmerzhaft, eben weil sie aus dem Gefühl heraus leben, und dieser Leidensweg der weiblichen Natur erweckt die Sehnsucht nach Lebensinn und Lebensweisheit, die den Schmerz tragen helfen. Darum lesen fast alle Frauen so gern die „Sprüche der Weisheit“. Manche

schneiden sie aus und sammeln sie, andere hängen sie an die Wand usw. Die Frauen wollen also Geistiges, Weltanschauliches lesen, sie wollen wieder den Idealismus. Diesem Bedürfnis sollen die nationalsozialistischen Frauenbeilagen, so viel sie können, entgegenkommen. Daneben haben selbstverständlich auch noch wirtschaftliche, pädagogische und organisatorische Erörterungen Platz. Keinesfalls aber dürfen weder die Frauenbeilagen noch die neue nationalsozialistische Frauenzeitung zur flachen „Plauderei“ oder zu „praktischen Winken“ herabsinken, wie sie in den Frauenbeilagen sonst so „üblich“ sind. Wenn Gregor Strassers Wunsch, die nationalsozialistische Frauenbewegung zu einer einzigartigen, neuen Frauenbewegung zu führen, sich erfüllen soll, dann müssen wir durch alles, was wir denken und tun, beweisen, daß hinter uns in uns Kräfte stehen, die uns das Recht geben, von einer beruflichen nationalsozialistischen Frauenbewegung Großes zu erwarten.

Darum rufe ich heute allen Parteigenossinnen zu: Stellt mit an der Ausgestaltung unserer Presse! Stärkt die Achtung vor der Arbeit, die hier geleistet wird. Stellt euch positiv zur Presse und schneidet den Querulanten das Wort ab, die mit ihrer unflätigen Kritik nur Unzufriedenheit und Gerede auswerfen wollen! Wir Frauen müssen positiv sein! Wir sind die Mütter alles Veredelten. Wir müssen eintreten und werden für unsere Ideen, für unsere Weltanschauung, für unsere Presse!

## Der Führer und wir Frauen

Von einer Nationalsozialistin

Die nationalsozialistischen Ideen kennen zu lernen, sie zu verstehen und in sich aufzunehmen, ist für uns ein großer Gewinn, sie aber von dem Führer selber vortragen zu hören, ist ein überwältigendes Erlebnis. Nichts kommt dem Zuhörer gleich, den eine große Persönlichkeit auf ihre Mitmenschen auszuwirken vermag, und, wenn Adolf Hitler das tut, schlicht und ernst, ganz ohne Pose und ganz ohne Pathos von seinen Ideen spricht, deren lebendige Verkörperung er ist, so geht eine magische Gewalt von ihm aus, die alles in ihren Bann schlägt. Wir lauschen gespannt, ergriffen, erschüttert, denn alles, was dieser Mann sagt, fühlen und wissen wir, ist Wahrheit, und es dringen Töne zu uns, die wir, ob so lange nicht gehört haben im offiziellen Deutschland, — seit damals. O Deutschland doch in Ehren!

Draußen kämpfen, litten und harben unsere Väter, und wir Frauen mühen uns, in der Heimat unsere Pflicht zu tun. Dann kam die grauenhafte Wendung. Was uns losbar und heilig war, sollte auf einmal wertlos sein. Selbstum wurde verpöht, Willkürherrschaft kam in kurze so ist es nur eine Selbstanklage war eine allmähliche, vergessene Angelegenheit. Doch es wachen und schloßen ängstlich ins Braut die widerliche Freiheit, das menschliche Denken und ängstliche Schrecken nach der Meinung des Auslandes der ewigen Schläger und Kompromittier, der Raumwachen und Vorhitzigen. Als es war keine Freude mehr, in einem solchen Deutschland zu leben, seine Kinder aufzuwachsen zu lassen in diesem elenden, gedrückten Lande, wo rasende Profitgier und eltschafte Selbstglück triumphierten. — Doch nun steht Adolf Hitler da und verkündet die neue Deutschland. Er verpöht keine goldenen Berge und kein Schlaraffenland, aber er verpöht wieder ein lauberes, freies, arbeitendes Vater-

land, in dem unsere Söhne aufwachsen können voll Hoffnung und Lebensmut, die ihnen jetzt so schwer gemacht werden. Und das Schöne ist, wir vertrauen und glauben ihm unbedingt und ohne jeden Vorbehalt, denn von ihm aus geht wie ein sieghaftes Strahlen die Gewissheit, daß alles so ist und so sein wird, und daß endlich, endlich der Führer da ist, den wir so lange ersehnten, und dem die Macht gegeben ist, unser elendes Volk wieder emporzuführen, sobald er auf dem Platz steht, der ihm zukommt.

Sind uns jemals die Herzen warm geworden bei den Mundstern und anderen Reden, mit denen unsere bisherigen sog. „Führer“ uns bis zum Ueberdruß beimgelacht haben? Sie vermochten nicht einmal, unserem Verstand die Stiefel zu nehmen, die wir all ihren Reden gegenüber empfanden. Oder hat sich je ein Mensch erschüttern lassen von den fühlbaren Bäckereitreden eines Dr. Brüning? Sie alle in der Regierung hatten vergessen, daß wir nicht nur Objekte ihrer Verwaltungsmassstäbe waren, sondern lebendige, blutwarme Menschen, und daß kein aufrechter Mensch auf die Dauer leben oder auch nur vegetieren kann, mit einem stillen Ingrimm in der Seele, weil es ihm unmöglich ist, Angehöriger eines entwürdigten Volkes zu sein. Nicht nur Arbeit und Brot sind für uns und unsere Kinder nötig, sondern das Bedürfnis, frei zu sein. — Adolf Hitler spricht zu den Menschen, zu ihrem Verstande ebenso, wie zu ihren Herzen und Seelen, und darum geht von ihm zu uns der lebendige Strom des großen Verheißens, des Einseins und der blutwärmigen Verbundenheit.

Ein toller Jubel steigt in uns auf, eine starke, hoffende Freude und ein stiller Dank gegen Gott, der uns „den Führer“ gegeben hat. —

## Arbeitskleid der Hausfrau!

Selbst die Hausfrauen messen der häuslichen Berufsleistung noch nicht die Bedeutung bei, die sie für die Trägerin, und nicht zuletzt für die Arbeit hat. Was not tut, ist gewissermaßen eine Arbeitsuniform, zweckentsprechend, praktisch, kleidbar. Statt dessen ist es oft immer noch das alte, für jeden anderen Zweck unbrauchbare, dem Kleid, das für die Hausarbeit geeignet und am Platz erscheint, eine Dual für die Trägerin, die sich darin häufig nur schlecht bewegen kann.

Der wichtigste Gesichtspunkt für die Wahl der Arbeitskleidung ist, daß sie den hygienischen Begriffen entspricht, d. h., daß die Hautfunktionen berücksichtigt werden, die durch die mannigfache körperliche Bewegung angeregt, verstärkt in Tätigkeit sind, und daß das Kleid aus möglichst leicht- und luftdurchlässigen, leicht waschbarem Stoff angefertigt ist. Ferner sollte auch das ästhetische Moment nicht unberücksichtigt bleiben, zumal es heute bei den wirklich schönen Mustern der modernen Stoffe eine Kleinigkeit ist, Gelegentlich zu finden. Und es sollte ein ganz besonderer Gehalt der gebildeten Hausfrau sein, in ihrer eigenen Domäne, in ihrem Hause, auch in dieser Beziehung vorbildlich für die weiblichen Familienmitglieder und ihre Hausgehilfin zu sein, deren Geschmack zu bilden, für Ordnung und Sauberkeit ein Beispiel zu geben.

Was den Stil des Kleides anbelangt, so wird man sich da in keiner Weise festlegen können, da letzten Endes doch Figur und Alter ausschlaggebend sind. Unter allen Umständen sollte man jedoch berücksichtigen, daß das Kleid weit geschnitten, und wenn man es nicht über den Kopf zieht, dort schließbar ist, so daß es mühelos an- und ausgezogen werden kann, und bequeme, weite, leicht hochauftretende oder kurze Ärmel hat. Auch der sogenannte Trägerrock erweist sich bei Hausarbeit als praktisch, und sieht, mit feinen, weissen Blumen getragen, sehr gut aus. Eine weitere empfehlenswerte Maßart, besonders für die schlanke Frau, sind „Dirndlkleider“, die durch ihren einfachen, praktischen Schnitt für jede körperliche Arbeit ebenfalls geeignet sind.

Von großer Wichtigkeit ist ferner die Schürze; man wählt da entweder die große Arbeitsschürze, die das Kleid nahezu bedeckt, oder auch die Kleiderschürze mit Ärmeln, die das Kleid ersetzen kann. In der letzten Zeit haben sich für die Arbeit und in der Küche auch Gummischürzen aller Art, etwa gummiertes Stoff, oder glatter, dünner Gummi ohne Stoff eingebürgert.

Und nun noch ein Wort von dem wichtigsten Bestandteil des Arbeitsanzuges im Hause: dem Schuh. Bedeutend mehr als vom Kleid und Schürze ist das Wohlbefinden der Trägerin und damit das Gelingen und die Freude an der Tätigkeit von der Fußbekleidung abhängig. Unzumutbares Schuhzeug ist nicht nur eine ungenießbare Dual, sondern kann auch nachhaltige Schädigungen des ganzen Körpers mit sich bringen. Man wähle am besten einen Schuh, der genau der Form des Fußes angepaßt ist, mit flachem oder mittelhohem Absatz, Frauen, die ein wenig zur Körperlichkeit neigen, tun gut, um die Form der Knöchel zu erhalten, den nicht zu hohen Schmalhüftel zu tragen.

## Der Mann denkt, die Frau lenkt

Von Karmar

Studienrat Reinhold — den Namen wollen wir nicht verrotten — hatte tief und intensiv nachgedacht, nicht nur ein paar Minuten oder gar ein Viertelstündchen, — was manchmal vorkommen soll — nein, seit Monaten beschäftigte ihn auf Schritt und Tritt, in jeder freien Minute der eine Gedanke: „Woher reisen wir in den Sommerferien?“ Deutliche war die Frage schwerer zu beantworten, denn je. Mühte man doch wachern mit dem Hund, das einem anvertraut. Aber auch die kleine, reizende Frau Suschen war im Gedanken verstrickt und — Sympathie schöner Seelen — sie beschäftigte sich mit dem gleichen Thema. Wertwüßigerweise trug das nicht zur Erhöhung des harmonischen Familienlebens bei. Im Gegenteil, beide waren wortfroh und einfüßig, bis schon Suschen eines Tages die Bombe zum Plagen brachte.

„Grete S. — die Frau bestimmte auch hier — und ihr Mann reisen nach Baden-Baden.“

„Hm! — brumme Reinhold und ließ sich nicht hören.“

„Grete trifft schon eifrig Vorbereitungen. Sie hat mir neulich ihre Promenadenkleider gezeigt, ich sage Dir, einfach entzückend das Blaue“ — und nun sprudelte sie los wie ein lustig hüpfender Wasserfall.

Diesem munteren Gesprächiger konnte selbst der gelehrteste Mann keine Aufmerksamkeit nicht verlagern. „Baden-Baden“ post nicht zu unserm Lebensstandard. Viel zu kostspielig!

„Es braucht nicht gerade Baden-Baden zu sein, mit einem einfachen Seebade wäre ich auch zufrieden.“ Im Geiste schrieb Frau Suschen — o Sünde wider die deutsche Rechtschreibung — das Seebad mit einem h. Das Sehen und sich sehen lassen war doch die Hauptfrage dabei, konstatierte sie sehr richtig.

„Kommt gar nicht in Frage! Ich achte nur, um meinen Gesichtskreis zu erweitern, etwas zu lernen. Die Reisen sind für mich kein Vergnügen, sondern sozusagen eine Pflicht, eine Arbeit!“ — bozierte Reinhold.

„Die Arbeit soll auch eine Freude sein!“

„Das entspricht nicht meinen spratlichen Grundföhen.“ — Reinhold fügte, daß er etwas Dummes gesagt und wollte das Gespräch abbrechen. „Mein Entschluß liegt fest.“ Es geht in die besten und österrischen Alpen. Dort wird gewandert und studiert!

„O Gott!“ — Frau Suschen vom Tränen nabe. Hatte sie deshalb ihre Sommerkleider so nett und glück zurechtgefunden? Bei jedem Stich hatte sie — natürlich bildlich gelprochen —

den reiselustigen Reinhold gesehen, am Arm sein herziges Schön-Suschen! Diese verlockenden Bilder wurden jäh gestört. Statt dessen tauchte ein schwindendes, flatterndes, nach Waller sehndes Paar auf, schwer beladen mit Kuckuck und Kuckuck. Rein, nein! So reiste man nicht mehr, nachdem man schon eine Weile von Jahren verheiratet war. Die Ferien sollten aus dem Alltag herausreißen — wenn auch nur kurze Zeit — sollten ein Traum von Freiheit, Schönheit und von — die letzten — Liebe sein. „Mein Entschluß liegt fest.“ Sie wußte, mit diesen Worten raste ihr Instig so gutmütiger Reinhold seine ganze Energie aufzuheben. Requiriert wollte sie schon das Feld räumen, als ein Geistesblitz ihre lieblichen Sinne erhellte. Lustig sprang sie auf und setzte in einigen Minuten mit einem Schreiben zurück. „Wieviel willst Du eigentlich für die Sommerreise auswerfen? Schon Dir das mal an.“ Sie hob ihm einige Papiere zu.

„Nordlandreise! Was denkst Du Dir?“ — Frauenlogik! Erst beschiedene und nun Nordlandreise!

„Wer Goldchen, lies doch erst. Sie kostet gar nicht viel und — fügte sie schelmisch hinzu — für seine Bildung darf man kein Opfer scheuen! Was würde auf der See Dein Gesichtsfeld geweitet.“ Sie rühte näher. „Halt jeden Tag wird ein Dafen angelaufen. Ach und Touren ins Hochgebirge. Reinhold, hier steht schwarz auf weiß — Ausflüge in die impante Ostseegemeinde Rorwegen, Balfieren des nördlichen Polarreises. Das

penbort. Reinhold, was würden Deine Kollegen sagen!“

Diese Worte waren ausschlaggebend. „Man darf als moderner Mensch nicht rückständig sein.“ Er stublierte eingebeid die Bogen. „Das ist gar nicht mal teuer — bequemes Reisen, Gebirge, keine anstrengende Eisenbahnfahrt!“

„Die Dich immer so verodt macht!“ — vollendete Suschen.

„Rein lästiger Hotelwechsel, dabei täglich neue Eindrücke!“

„Sehr richtig!“ — Man kann seine anfangende Garderobe mitnehmen!“

Das zartgrüne Abendbild, in dem sie Reinhold so gut gefiel, tauchte wie eine fata morgana vor ihr auf.

„Und brauch keine Koffer schleppen, ausgeszeichnete Verpflegung!“

„Was steht nur Vorteile!“ — triumphierte Suschen.

„Ich will mal gleich das Kleiderbörse anschauen.“

„Halt, ein Bedenken!“

Suschen wurde wieder ganz kleinlaut.

„Wie läßt sich die Reise mit meinem Patriotismus vereinigen? Ausland!“

„Aber Schätz, wir Bremer reisen doch nur mit dem Norddeutschen Lloyd!“ Damit verabschiedete sie die letzten Eindrücke.

„Dinaus in die Sonne — zu Witternachts!“

„Beyglück! schloßen sie sich in die Arme, weil jeder glaubte, seinen Willen durchgesetzt zu haben.“

# Rheinische Glaree-Standard

Zentrums-Moral! — Zentrums-Kunz kassiert und zahlt! — Professor Raderscheid??

Aus unserem letzten Artikel rekapitulieren wir, daß die Bank für Handel und Gewerbe in Düsseldorf mit einer unbedachten Forderung von 400.000.— RM. gegen die Neuker Holzbank AG. abstimmt. Die Bank kassierte dagegen eine in zwanzig Jahren zahlbare Forderung von 125.000.— RM. ein, deren Schuldner nämlich Kunz vom Neuker Zentrum wurde.

Die Neuker Zentrumsleute zahlen Schein-Lar immer recht gern. Davon können der jetzige und der letzte Neuker Oberbürgermeister eine gute Menge sagen. Herr Oberbürgermeister Süß, der jetzt in Aachen, hatte in einmal die Stadtkasse so lange kassiert, bis sie „irrtümlich“ für seine Dienstbezüge mehr abgeboben hatte, als ihm zuzukam. Dieses „mehr“ und „irrtümlich“ sind übrigens relative Begriffe. Man versteht das am besten, wenn man von der Zentrumsfraktion den Neuker Oberbürgermeistern die Wohnungen einrichten läßt. Auf zehnmal oder zwanzigmal Reichsmark, wie jedesmal beim jetzigen und letzten Oberbürgermeister in Neuker, kommt es der Zentrumsfraktion dabei in der Regel nicht an. Sie ist ja gewohnt, derartige Kleinigkeiten nicht aus ihrem Säckel, sondern aus den Taschen der Bürger zu bewilligen. Herr Kunz vom Neuker Zentrum ist ein würdiger Schüler dieser Schule gewesen.

Nachdem Herr Kunz die Neuker Holzbank AG. übernommen hatte, mußte er natürlich Zahlungen leisten, die mehr oder weniger drängten. Es kamen zunächst die Schulden der Holzbank selbst, die gar nicht so gering waren, und dann die Schuld des Kunz, nämlich die 125.000.— RM., die, wenn auch in Raten, bezahlt werden mußten. Die Holzbank hatte nichts, und Herr Kunz noch weniger. Die Holzbank hatte aber fremdes Geld! Kunz ging also hin, um aus dem Geld zu machen; er mußte die zentralistischen Beziehungen, namentlich auch zu Professor Raderscheid, dazu an, Zentrumsaufträge, das sind Aufträge zentralistischer Vereinigungen, auf Zentrumsauftraggeber zu erhalten, und damit hatte er einigen Erfolg, namentlich in den Gegenden von Duisburg, Aachen, Maastricht und weiterem Niederlande. Zur Fabrikation dieser Käufer mußte Kunz die Lieferanten bewegen, noch einmal Vorkredit zu geben. Das, was er aus den Holzbänken der Bank verbrauchte, mußte er ja „erleihen“, das tat er aus früherer Lieferantenmoral. Er trat also den Warenlieferanten zur Erhöhung der neuen Lieferungen die Forderungen gegen die Zentrumsauftraggeber, welche Forderungen demnach durch die Lieferung der Holzbank zur Entschuldung kamen, sicherungs- und zahlungshalber ab. Dadurch versprach Kunz also den Lieferanten, daß die auftraggebenden Zentrumsleute an die Lieferanten zahlen sollten. Jeder anständige Mann hat sich an solche Versprechungen. Das Zentrum ist davon aber wohl entbunden. In der Politik hat Dr. Heinrich Brüning aus dies ja sehr klar bewiesen, innerhalb Monatsfrist. In der Wirtschaft hat Herr Kunz aus dies bewiesen. Nichts brüde nämlich unseren Freund Kunz vom Zentrum so sehr, als seine eigene Verschuldung, die 120.000 RM., wenn auch in kleinen Raten, an die Bank für Handel u. Ge-

werbe zu zahlen. Daher kassierte Kunz hinter dem Rücken der Lieferanten die abgetretenen Forderungen bzw. ließ sie kassieren und verwandte diese Gelder für den erwähnten und andere Zwecke, insofern also auch zur Deckung seiner Privatguth. Daß die Zentrumsmoral auch noch Ausreden für solche Betrügereien kennt, darf uns nicht verwundern, aber wir richten zum Schluß unserer heutigen Darlegungen an die Herren Professor Raderscheid und Kunz vom Neuker Zentrum die Frage:

Woher kommen die 2000 RM., die an Professor Raderscheid gegangen sind, weswegen wurden sie ihm gegeben und warum glaubt er, sie nicht zurückzahlen zu brauchen? (Fortsetzung folgt.)

## Steigende Gewinne der Einheits-Preis-Geschäfte

Die Epa-Wilanz.

Wenn ein Unternehmen zu Unrecht über hohe Steuern klagt, so doch die Einheitspreis-Geschäfte. Obwohl sich bei der Epa die Steuern um den Betrag des vorjährigen Reingewinns vermindert haben, steigt der diesmal ausgewiesene Reingewinn eine Steigerung um 60 Prozent! Die Umwälze der Epa sind, wenn auch geringfügig, steigend, während im freien Einzelhandel das Vorjahr beinahe vollständig empfindliche Umsatzverluste brachte.

Trotz der Krise gelang es der Epa, den Zentrumsantrieb durch höhere Kalkulation noch zu steigern, während die Konkursverluste um 16 Prozent vom Umsatz sanken. Die Abschreibungen aus Inventar sind mit etwa 20 Prozent vom Buchwert mehr als reichlich, ent-

halten also noch beträchtliche Gewinnposten. Man findet außerdem zur Gewinnverbedung fast 500.000 RM. Abschreibungen auf Grundstücke. Damit die Kapitalverzinsung nicht allzu hoch ausfallen würde, hat man das Kapital vervielfacht, ohne daß es in dieser Höhe einzogelassen oder abgezahlt wird. Infolgedessen gelang es, die Dividende von 12 auf „nur“ 7 Prozent zu drücken. Vom wirklich arbeitenden Kapital aber betrug der wahre Reingewinn allerdings wohl das Zehnfache dieses Betrags!

Man hat es bei der Epa allmählich verstanden, die Bankschulden zu verringern auf Kosten der Warenanläufer. Gewiß hat man die Firma Karstadt, der die Aktien in nicht mehr absehbarer, auch unter den Warenanläufern erheben, immerhin und die ausgewiesenen Bankschulden von fast 4 auf nur noch 1,6 Mill. RM. gekürzt, während die Warenschulden von fast 1,8 auf fast 5,3 Mill. RM. angewachsen sind, sich also verdreifacht haben! Dabei ist das Warenkapital nur von 11,5 auf 12,4 Millionen Reichsmark gewachsen. Während also noch im Vorjahr die Warenanläufer nur etwa 15 Prozent des Lagerbestandes kreditierten, stehen sie jetzt mit nicht weniger als 43 Prozent des Lagerbestandes an Buch. Es ist also gar nicht wahr, daß die Einheitspreis-Geschäfte, weil sie so teuer, so billig einzukaufen vermögen! Die Epa, die ihr Lager mehr als gewöhnlich etwa sechsmal umschlägt, schuldet ihren Lieferanten fast einen Monatslohn! Aber das hat das halbe Lager! Aber sie verrät uns natürlich nicht, wieviel Zinsen sie eigentlich für diese Kredite bezahlt.

## Ein vielfagender Uebertritt

Der frühere langjährige bayerische Zentrums-Minister und vormalige stellvertretende Landeshauptmann der bayerischen Finanzverwaltung Rudolf Kallert-München ist der holländischen Vereinigung für nationale Politik beigetreten.

## Deutsche Hausfrau! Hörhören!

Es werden jährlich aus Ausland, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Polen Millionen Eier nach Deutschland verschickt. Sogar China beteiligt sich mit 60 Millionen Stück an dieser Einfuhr.

Sagt Du schon einmal chinesische oder russische Eier in irgend einem deutschen Laden? Gehtest Du schon einmal in einen deutschen Laden, um Eier zu kaufen? Du hast immer nur „vollständige deutsche Landeier“ gekauft und auch nachher gewundert, daß saure Eier dazwischen waren.

In den Eiern, die einen so langen Transport hinter sich haben, sind die Leben spendenden Kräfte geschwunden, denn es ist so ganz zur Genüge bekannt, daß aus einem Ei nach 3 Wochen ganz selten noch ein Küken erbrütet werden kann. Es ist der beste Beweis, daß in solchen alten Eiern alle Lebenskräfte abgestorben sind. Die chinesischen Eier aber reifen mindestens 8 Wochen. Die russischen, bulgarischen und rumänischen Eier, die in ihren Ländern erst gesammelt, sortiert und verpackt werden, sind immerhin 5 Wochen alt.

Wollt Ihr Kinder und Kranken die Lebenskraftstoffe vorenthalten, weil ein chinesisches Ei zwei Pfennig billiger verkauft werden kann als ein hochwertiges, deutsches Ei, das Ihr noch neustimm in der Nachbarschaft von einem deutschen Geflügelzüchter kaufen könnt?

Für Dich als kluge Hausfrau kann daher nur der deutsche Geflügelzüchter als Lieferant in Frage kommen. Du unterstützt gleichzeitig einen deutschen Erwerbszweig, der nicht so billig produzierten kann wie das Ausland, der aber das Ei mit frischer Eizelle liefert, und reut sich um den Untergrund. Darum kaufe Du nur deutsche Eier und deutsches Geflügel!

# Schluß mit den Notverordnungen!

Neue maßlose Steuerlasten drohen dem schaffenden Volk — Wir fordern Schluß mit dem Steuer-Wahnsinn! — Wie es besser gemacht werden kann

Die neue Notverordnung, durch die der 400-Millionen Reichsmark Fehlbetrag im Reichshaushalt gedeckt werden soll, wird ähnliche Steuern bringen, wie sie das Kabinett Brüning vorgelegt hatte. Bei der Krisensteuer werde eine Neuregelung eintreten, durch Streichung eines Teils der Steuer und Einführung einer Abgabe für Arbeitslosenhilfe, die mit 1% vom Hundert des Einkommens beginne und einen steigenden Tarif haben solle. Die Beamten würden zu einer gleichmäßigen Abgabe in Höhe von 1% vom Hundert herangezogen werden. Bei der Umschaffener werde vielleicht die Freigrenze von 5000 Reichsmark angehoben werden, weil die steuerzeit dafür angenommene Vorauszahlung einer Schallung der landwirtschaftlichen Einheitssteuer sich nicht bewahrheitet habe. Die Verlängerung der Bürgersteuer werde sich kaum vermeiden lassen. Man spreche außerdem von der Einführung einer Salzsteuer. Die Vertreter der Länder hätten sogar von der Regierung Vollmachten für die Gemeinden zu einer noch weiteren Erhöhung der Bürger-

steuer verlangt, was aber die Reichsregierung abgelehnt habe. Die Kürzung der Steuern, die sich aus der Lage der Arbeitslosen ergebe, werde in abgeminderter Form gegenüber den Absichten des Kabinetts Brüning durchgeführt werden.

Die gegebene Lage deutet an, daß das Reich dem finanziellen Bankrott entgegensteuert. Die unangenehme Folge würde der finanzielle Bankrott sein. Die Ursache dieses Bankrotts würden die Maßnahmen der Regierung Brüning-Dietrich sein, die die unter der irreführenden Bezeichnung „zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen“ und mit der auf Artikel 48 der Reichsverfassung gestützten angeblichen Absicht der „Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ verordnet hat. Von allen diesen Maßnahmen hand, wie wir jedesmal in aller Eindeutigkeit betont haben, von vornherein ist, daß durch sie Wirtschaft und Finanzen nicht „gesichert“, sondern in immer größere Unsicherheit gebracht und die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht „widerhergestellt“, sondern in immer größerer Ausmaß gefährdet und gefährdet würde. Es wird niemand behaupten wollen, daß die Namen, die die Regierung Brüning-Dietrich ihren Artikel 48-Verordnungen gegeben hat, richtig gewesen seien, und daß unsere Voraussetzungen falsch und unsere Warnungen unberechtigt gewesen seien.

Reich, Länder und Gemeinden können vor dem finanziellen Bankrott und der gesamten deutschen Volkswirtschaft vor dem völligen Zusammenbruch weder durch Steuererhöhungen noch durch Kreditbefähigungen, sondern einzig und allein durch Arbeitsbeschaffungen bewahrt werden. Die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und eine durchgreifende Senkung der Arbeitslosenlöhne liegt voraus, daß die folgenden Grundbedingung erfüllt werden:

1. Eine Erhöhung der Höhe der Gemeindefiskal mehr;
2. Beschleunigung des Umbaus unseres gesamten öffentlichen Steuerwesens und Senkung bestehender Steuerlasten in der Weise, daß durch die Kaufkraft der Massen unseres Volkes erhöht und die Produktion belebt wird;
3. Grundlegende Vereinigung unseres gesamten öffentlichen Steuerwesens. Durch eine solche Vereinigung werden in den öffentlichen Haushalten 200 bis 300 Millionen Reichsmark an Erhebungs- und Verwaltungskosten und in den Haushalten der Steuerzahler 100 bis 150 Millionen Reichs-

mark an Steuerbearbeitungskosten eingespart werden können;

4. Landwirtschaftliche Bodenverbesserung, Meliorationen, Entschlackung des frischen Hafens, Hochwasserschutz, landwirtschaftliche Bauten, Siedlungen, Bau von Siedlungshäusern, Bau von Wassertrassen, von Kraftfahrzeugen usw. Finanzierung dieser Aufgaben durch:

- a) Streichung noch immer vorhandener nicht befristeter Ausgaben und dgl. und Kürzung noch immer vorhandener hoher Sachausgaben und dgl. in verschiedenen Zweigen der öffentlichen Haushalte;
- b) in die Kassen des Reichs zurückfließende Darlehensbeträge. Die Darlehenssumme beträgt heute rund 1 Milliarde Reichsmark;
- c) die nach Ziffer 3 in den öffentlichen Haushalten eingesparten Summen;
- d) die Beträge, die Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtsverbandsverbände in Unterhaltungen für diejenigen Volksgenossen einparieren, die bei der Durchführung der oben bezeichneten Aufgaben mitwirken;
- e) das Mehrertrags aus Steuern, das sich durch Auswirkung der durch Ziffern 2 und 4 herbeigeführten Verringerung der Produktion ergibt;

5. Grundlegende Umstellung der deutschen Außenhandelspolitik und der nationalen Produktion. Durch die Einfuhr fremder Güter insofern, als es sich um Güter handelt, deren Erzeugung oder Herstellung auch in Deutschland möglich ist. Entsprechende Förderung der deutschen Erzeugung, insbesondere durch Verwirklichung des unter Ziffer 4 dargelegten Plans und durch sofortige Inanspruchnahme der Auswertung aller neuen Erfindungen und dergl., die geeignet sind, der Selbstversorgung des deutschen Volkes zu dienen.

Nur durch Verwirklichung dieses Plans wird eine Verringerung des Arbeitsmangels, eine Verringerung der Arbeitslosigkeit und schließlich eine Gesundung von Wirtschaft und Finanzen möglich sein. Durch Verwirklichung der unter Ziffern 2 bis 5 bezeichneten Pläne wird Kaufkraft geschaffen. Und die Schaffung von Kaufkraft ist, solange die Wirtschaft in Gütern vorhanden ist, die wesentliche Voraussetzung für die Schaffung von Arbeit. Durch die Verwirklichung aller unserer vorgeschlagenen Maßnahmen wird die Kaufkraft der Gesamtheit der Massen unseres Volkes unmittelbar und mittelbar erhöht, und auf diese Weise werden Wirtschaft und Finanzen angekurzt und belebt.

## Mittelstand gegen Bonzen

Stürmische Versammlung des Reichsstadels des Mittelstandes

Berlin, 13. Juni. (Eigenbericht.) Das sogenannte Reichsstadels des selbständigen Mittelstandes, eine Organisation, die bisher ihre Aufgabe darin gesehen hat, die Wirtschaftspartei nach allen Kräften zu unterstützen, hat in der Lage des selbständigen Mittelstandes nur zweiwöchentlich zu gehalten, hatte für den letzten Sonntag eine Versammlung einberufen, zu der ein Flugblatt aufgerufen, in dem sämtliche nationalsozialistische Parolen verworfen waren.

Der große Saal der „Neuen Welt“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Einige auf Kosten des darobenden Mittelstandes wohlgenährte Bonzen stießen es für notwendig, sich um gewisse Reden zu halten, in denen die der Erkenntnis Ausdruck gaben, daß die Verhältnisse in Deutschland nicht gerade die besten wären.

Diese Worte im Munde der unentwegten Verschwörer der stürmischen Katastrophentheorie lösten bei der Versammlung stürmische Entrüstung aus. Immer und immer wieder prallten Zwischenrufe auf die anstehenden Wirtschaftsparteiler nieder, die ihnen nicht immer gerade recht, aber eindeutig zu verstehen gaben, daß sie von der Wirtschaft zu verabschieden wären, nachdem sie durch die bisherige Haltung die Not des Mittelstandes vergrößern geholfen hätten.

Die Berliner Mittelständler hatten restlos erkannt, daß sich hinter dem Reichsstadels die bankrotten Systemparteien verhielten, die jetzt durch geistige Anleihen bei den Nationalsozialisten glauben, für ihre egoistischen Ziele etwas hinauszuholen zu können.

In Tümmelungen kam es, als ein jüdischer Wirtschaftsparteiler die Rede hielt, auf der Redezeitung zu erscheinen und es wogte, den Mittelständler zu beschimpfen. Die Rede vom Bankrotts wurde von der Versammlung angepöbeln und niedergedrückt.

Als sich ein Handwerker erhob, freie Ansprache forderte und die Berliner Mittelständler aufforderte, sich der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei als der einzigen Vertreterin aller Vernünftigen anzuschließen, wurde dieser Vorschlag von tausenden und aber tausenden Berliner Mittelständlern stürmisch begrüßt und jubelt. Da holten die Herren vom Vorstand die Polizei und legten die Gummistempelgarde des Herrn Graefz auf die Versammlung. Während die Polizei den Saal räumte, stimmten die Tausende das Fort-Welt-Lied an.

Die Versammlung in der „Neuen Welt“ wird wie ein Kanal wirken. Das deutsche Volk steht an Gütern und läßt sich von ehrgeizigen Interessengruppen nicht mehr an der Nase herumführen!